

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten bezuglos; bei Befreiung des Post durch unsere Postträger in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem kostenlos; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Redakteur: weitere Einzelheiten sind nur mit beifolgender Postkarte zu erlangen.  
— Die Abnahme unentgeltlicher Einserkennungen überlassen wir ohne Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Werbung und  
Umgebung 10 Pf., feinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile  
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechender Zuschlag.  
Gebühr für Extrablätter nach Uebereinbitt. Für Nachstellungen und Offertenannahme  
besondere Berechnung, nach ausdrückl. mit Vorzugstellung. Erschlüsselt werden  
Kannschätzungen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Sonstige  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 230.

Donnerabend des 30. September 1911.

33. Jahrg.

## Agropolitishe Fragen.

Von Dr. Wardenwerper.

Die Verlagsanstalt Deutsche Presse in Berlin hat soeben ein kleines Büchlein herausgebracht, das aus der Feder des bekannten Gutsherrn Dr. H. Wendorff stammt und den Titel: „Die wahren und die falschen Freunde der Landwirtschaft“ führt. Wenn auch der Verfasser, der der fortschrittlichen Volkspartei angehört, in seinem Buche überall das agrarpolitische Programm seiner Partei vertritt, so dürfte die kleine Schrift auch denen, die mit mir nicht zu den linksliberalen sich zählen, sehr erwünscht sein. Dr. Wendorff tritt zuerst der Behauptung, daß der Liberalismus in seiner Gesamtheit der Landwirtschaft feindlich gesinnt sei, scharf entgegen; wie könnte überhaupt, fragt er, der Liberalismus einen großen und wichtigen Erwerbszweig mit über 17 Millionen Berufangehörigen als Feind betrachten und behandeln. Die rechts- und linksliberalen Parteien seien sich der Bedeutung der Landwirtschaft für das deutsche Volkstleben wohl bewußt und das Wohl-ergehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung werde ihnen auch in Zukunft weiter am Herzen liegen. Der Verfasser unserer kleinen Schrift führt dann aus, welche 162.000 Hektar der Liberalismus sich um die Landwirtschaft 161.000 Hektar habe, wie er darauf bedacht sei, die staats-liche Agrarpolitik der Parteien und landwirtschaftlichen Arbeiter zu erweitern. Der ländliche Mittel- und Kleinbesitz muß nach Dr. Wendorff mehr Einfluß in den Reichstagen und Landwirtschaftskammern gewinnen. Die Einführung der Reichserbschaftsteuer würde von der Bauernschaft begrüßt werden. Unter allen Umständen müßte auch das preussische Wahlrecht verbessert werden, die direkte und geheime Wahl sei in erster Linie einzuführen, sollen die abhängigen und wirtschaftlich schwachen Leute auf dem Lande nicht jeden Einfluß auf die Gesetzgebung verlustig gehen.

Dr. Wendorff fordert jedoch, daß mehr als bisher für eine gute, freie und moderne Schulbildung auf dem Lande Sorge würde. Auch ländliche Fortbildungsschulen seien dringend notwendig. Bei der Aufstellung von Geschworenenlisten sei auch der Bauer und Landarbeiter zu berücksichtigen. Die Gefängnisstrafen, 44 an Zahl, bedürften dringend einer Reform. Die Gewährung des Koalitionsrechts ist nach Dr. Wendorff ein Naturrecht des Arbeiters, das ihm nicht verweigert werden darf. Die deutsche Landwirtschaft leide unter dem jetzigen Schutzsystem, für sie sei es von dem größten Vorteil, wenn die Industriezölle schrittweise herabgesetzt würden. Die erdrückende Mehrheit des Volkes wird, wie Dr. Wendorff an der Hand zahlreicher statistischer Berechnungen feststellt, durch Industriezölle auf das schwerste belastet. Die innere Kolonisation sei das beste Mittel, um die Landwirtschaft, die in den letzten Jahren in erschreckender Weise beständig zugenommen hat, zu hemmen. Bedauerlicherweise würden in Gegenden mit starkem Großgrundbesitz viele Arbeiter im Winter brotlos und veranlaßt sie dazu, dem Lande den Rücken zu kehren und in die Städte und zur industriellen Arbeit überzugehen. Die Zahl der ausländischen Arbeiter, die in der deutschen Landwirtschaft tätig sind, steigt von Jahr zu Jahr; Russen, Galizier und Ruthenen nehmen jährlich viel Hunderttausend Mark aus Deutschland mit nach Haus und schließlich somit auf schwerste die deutsche Volkswirtschaft.

Die Zahl der Polen und Katholiken nimmt in zahlreichen Wahlkreisen des Reichens von Jahr zu Jahr zu und es liegt die Gefahr vor, daß die Polen im Verein mit den ihnen verbündeten Katholiken den nationalen Parteien weitere Wahlkreise entreißen, zumal sich die Verhandlungen zwischen Konserverativen und Liberalen betreffs gemeinsamer Vorgehens bei den bevorstehenden Reichstagswahlen endgültig zerfallen haben.

Die Bildung von Kleinbesitz, führt Dr. Wendorff so- dann in seinem Buche weiter aus, wird durch die fortwährende Steigerung der Grund- und Bodenpreise erschwert und verhindert. Der Großgrundbesitz könne Deutschland mit Nahrungsmitteln nicht genügend versorgen. Die Versorgung mit Fleisch hält nicht Schritt mit der zunehmenden Bevölkerung. Fleischnot und Fleischsteuerung sind die Folge. Darum sei zu fordern

die Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft, Vermehrung des kleineren und mittleren Besitzes, innere Kolonisation und Rekolonisation. Von den bestehenden Viehzüchtlern habe der Bauer auch nicht den geringsten Nutzen, was sich beim Einkauf von Vieh immer und immer wieder zeige. Das neue Kalteiszebe zu einer Verteuerung der Kalb-Dingeleiße und damit auch der Wirtschaftskosten führen. Dr. Wendorff tritt ferner für eine gerechte Steuerpolitik im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein und fordert im Sinne seiner Partei: Progressive Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften, Beseitigung aller Steuerprivilegien, insbesondere der toten Hand.

Wir wünschen dem leicht verständlich geschriebenen Büchlein die weiteste Verbreitung und hoffen, daß es mit dazu beitragen möge, in der landwirtschaftlichen Bevölkerung Interesse für Politik und volkswirtschaftliche Fragen zu erwecken.

## Das englische Echo der Rökens Rede.

Der Erste Lord der englischen Admiralität Mr. Renna hat dieser Tage vor seinen Wählern eine Aufsehen erregende Rede gehalten, in der er die angebliche Notwendigkeit einer weiteren Flottenverstärkung betonte und dann die Politik Deutschlands scharf kritisierte. Nach einem Bericht des „Berl. Tagebl.“ aus London führte Mr. Renna unter anderem aus:

„Mit der größten Befriedigung hatte ich im März dieses Jahres die Hoffnung ausgesprochen, daß vom Ende dieses Jahres an die Ausgaben für unsere Klüftungen nicht mehr erhöht würden. Ich ging damals sogar so weit, zu erklären, daß unser Budget für die Flottenausgaben, falls nicht die anderen Mächte besondere Anstrengungen machen würden, sich im nächsten Jahre vermindern könnte. Ich fühle mich berechtigt, jetzt die damalige Erklärung zu wiederholen. Aber wie immer muß ich mich die Aufwendungen für unsere Flotte danach richten, was die anderen Mächte für ihre Schiffe ausgeben. Ich leugne gar nicht, daß es in England eine ganze Anzahl von Personen gibt, die der Meinung sind, es sei gar nicht nötig, daß wir unsere Flotte auf einem derartigen Umfang erhalten müßten. Ich glaube aber, daß diese Leute sich über die Notwendigkeiten unseres Landes gründlich täuschen. Ich stütze mich auf den unangenehmen Satz, daß der Frieden nicht das notwendige Gut der Menschheit ist; in erster Reihe stehen die materiellen Interessen des englischen Reiches. (Beifall.) Die Erhaltung des Friedens ist unser erstes Interesse. Aber es gibt für England keinen anderen dauernden Frieden als den Frieden mit Ehren. (Beifall.) Dieses Wort wurde von Lord Beaconsfield bei seiner Rückkehr vom Berliner Kongreß geprägt.“

Sicherlich hat sich einiges in unserem Lande geändert, seitdem Deutschland seine Einschüchterungsversuche, mit denen es über die Russen in Persien, ja selbst über Großbritannien im Orient siegreich gewesen ist, nunmehr auch auf Marokko übertragen hat. Die Regierung unseres Landes gesteht zu, daß in den deutschen Forderungen einiges enthalten ist, was unweigerlich zugestanden werden muß. England hat Frankreich immer empfohlen, Deutschland einen Teil zu geben. Seit dem Kronwechsel im Monat August bezüglich der Entschädigungen in Afrika hat England seinen Standpunkt nicht verlassen. Man darf in dieser gemäßigten Haltung nicht ein Zeichen von Schwäche sehen. Sie entspricht der Taktik der englischen Diplomatie, die von dem Verfahren in der Wilhelmstraße grundverschieden ist. In der Wilhelmstraße verlangt man viel, um wenig zu erhalten. In England wählt man mit dem ersten Wurf seine Stellung, auf der man bis zum Ende festhält.“

Diese Rede wird natürlich wieder viel böses Blut machen. Mr. Renna scheint, was seine Anschauungen über Deutschlands auswärtige Politik betrifft, bei Cartwright in die Schule gegangen zu sein. Hinsichtlich der Flottenfrage, sind die Äußerungen des englischen Ministers sicherlich durch die Warburger Rede des Vorsitzenden des Flottenvereins provoziert worden.

## Zur Weiterentwicklung der Tripolis-Affäre.

Die Aktion Italiens hat begonnen. Ein starkes Geschwader ist im Hafen von Tripolis angekommen und es dürfte inzwischen auch die Truppenlandung vollzogen sein. Das Ultimatum, welches von Rom aus nach Konstantinopel gerichtet wurde und nur eine kurze Frist für die Antwort gewährte, ist scheinlich in so befriedigender Weise beantwortet worden, daß die italienischen Kriegs- und Transportschiffe mit den 30.000 mobilisierten Soldaten und deren Train ungehindert und heimgefahren wären, ganz abgesehen davon, daß, wenn die türkische Rückänderung einen genügend nachgiebigen Charakter trüge, sie auch die Gestattung einer Truppenlandung in sich schließen müßte. Darum ist es ja den Italienern in erster Linie mit zu tun. Die Beantwortung des Ultimatus hat die türkische Regierung allerdings erst dann vollzogen, nachdem sie den Rat der in Konstantinopel beglaubigten Völkerverträger, namentlich des deutschen, eingeholt. Aber die erteilten Ratsschlüsse werden schwerlich so ganz gleichzeitig genehmigt sein. Der von deutscher Seite gegebene fulminante in der Erklärung, daß die Bitte des Sultans, der deutsche Kaiser möchte die Vermittlung übernehmen, erst dann von Erfolg sein könnte, wenn die berechtigten Wünsche Italiens teils der Flotte erfüllt worden seien. Über die Frage, welche von den italienischen Forderungen berechtigt seien, wird sich aber wohl nur sehr schwer eine Einigung erzielen lassen. Die in ihrem Ultimatum von der römischen Regierung geltend gemachten Ansprüche wird man erst noch erfahren; soviel weiß man jedoch schon jetzt, daß sie weit über das hinausgehen, was selbst nach dem deutschen Vorschlag gewährt werden müßte. Mit weitgehenden wirtschaftlichen Konzessionen in Tripolitanien gibt sich Italien nicht zufrieden. Es ist kaum noch davon zu zweifeln, daß es die Okkupation, um nicht des ganzen, so doch eines Teils des Landes beanprucht, als Vorstufe der Annexion, nach dem von Österreich in Bosnien gegebenen Beispiele. Wie bereits der italienische Völkerverträger in Paris, Tittoni, gelegentlich eines Disputs mit dem dortigen türkischen Völkerverträger, Rifkat Pascha, geäußert hat, beruft sich die italienische Regierung darauf, daß die wirtschaftlichen Interessen Italiens in Tripolis von jeher von den türkischen Beamten mit allen geschickten und ungeleglichen Mitteln bekämpft worden seien, daß man deshalb schon 1908 eine Flottendemonstration beabsichtigt gehabt habe und daß diese Interessen, wovon man sich nunmehr gründlich überzeugt habe, nur dann mit Sicherheit genügend geschützt werden könnten, wenn eine italienische Truppenmacht dort ständig anwesend sei. Es ist aus sehr einleuchtenden Gründen nicht anzunehmen, daß irgendeine Macht der Türkei mit anderen als diplomatischen Mitteln zu Hilfe kommen werde. Sie ist auf sich allein angewiesen, und da sie zu Lande und zu Wasser weit schwächer ist, als Italien, überdies auch Angriffe seitens der Völker der balkanischen Halbinsel eventuell zu erwarten hätte, da ferner die übermächtige italienische Flotte mit Leichtigkeit die Verstärkung der türkischen Truppen in Tripolis zu verhindern vermag und die dortige Besatzung sehr schwach ist, so muß sie die Okkupation geschehen lassen und kann sie nur einen öffentlichen Protest gegen dieselbe einlegen. Kucher dem Appell an die Mächte, stände ihr nur der Weg zur Ausübung der Vergeltung zu Gebote, daß sie in irgendeiner Weise an den im osmanischen Reich anhängigen Italienern Revanche nähme. Davon ist der türkischen Regierung jedoch von allen Seiten dringend abgeraten worden. Denn in diesem Falle würde eine italienische Armee in Albanien landen und den Balkankrieg gegen den Sultan entfachen. Man sollte also meinen, die Situation sei eine derartige, daß die Worte nicht anders können, als sich vollständig zu lösen. Die Okkupation von Tripolis würde den Italienern erst im Innern des Landes Verlegenheiten bereiten können, insofern das Anwesen an Verkehrswegen, des mohammedanischen Fanatismus der Eingeborenen, die allerdings eine zahlreichere, aber schlecht organisierte und geschulte Miliz bilden, und wegen der Schwierigkeit der Verlegung der Truppen. Diese Hindernisse würden jedoch sich abwenden lassen. Italien könnte ja auch das Okkupations-

corps von 30000 Mann bis zur Pazifizierung des Landes verstärken.

Während über den Beginn griechischer Künstungen und den Wiederbeginn albanischer Unruhen sind bereits eingetroffen. Es wurde auch berichtet, daß sich die türkische Regierung über den Ernst der Lage nicht im mindesten täuscht und infolgedessen auch alles unterlasse, was Italien erzuñgen könnte. Sie sieht der einheimischen Presse scharf auf die Finger, damit sie sich aufregender Alarmnachrichten enthalte, und verbietet zum selben Zweck türkische Presseversammlungen. Im übrigen schreibt sie förmlich nach Hilfe, die ihr jedoch nicht in dem ihr erwünschten Maße zuteil wird, auch von jenseit Deutschlands nicht.

Neuere Telegramme aus Konstantinopel zeigen, wie in der Türkei infolge der italienischen Drohungen alles wirr durcheinander geht. Die türkische Flotte, die sich in den syrischen Gewässern befindet, soll möglichst bald befehl erhalten, Konstantinopel anzulanden. — Der Wali von Tripolis, der sich Mittwochabend nach Tripolis begeben sollte, erhielt einen telephonischen Befehl des Ministers des Innern, die Abreise zu verschieben. Gerüchten zufolge soll der Wali neue Anweisungen erhalten. Nach anderen Gerüchten soll ein Militär-Wali ernannt werden. — Wie „Tanin“ meldet, wird Italien verlangen, daß in Tripolis keine Befestigungen errichtet und keine türkischen Garnisonen unterhalten werden. Angesichts dieser unerfüllbaren Forderungen ist eine Verschärfung des Konfliktes zu befürchten. — Es verlautet, daß angesichts der bewickelten Lage das Parlament statt am 14. November bereits am 14. Oktober einberufen werden soll. — Entgegen den Veröffentlichungen des „Tanin“ erklärt die Regierung in einer offiziellen Note, daß die Kritik, die von gewissen, irrtümlicherweise als offizielle Organe betrachteten Zeitungen veröffentlicht wurden, durchaus nicht die Absichten der Regierung darstellten. — Der Minister des Innern hat an alle Provinzbehörden einen Rundschreiben geschickt, in dem er erklärt, die Regierung werde alles zum Schutze der Landesinteressen und zur Verteidigung der nationalen Ehre tun. Vorläufig handle es sich nur um einen Plan Italiens, der ausgeführt werden könnte. Der Erlaß ermächtigt, solange die Beziehungen zu Italien nicht abgebrochen seien, alle Boykott-Tendenzen zu unterdrücken. Auch die Deputierten von Tripolis ernannten die Tripolitane, Mühe zu halten, da kein Grund zu Besorgnissen vorhanden sei.

Die italienischen Dampfer, die den Verkehr zwischen Venedig und Galatz vermitteln, haben ihre Fahrten eingestellt.

Durch einen Erlaß des italienischen Schatzministers wird der Discontsatz von 5 auf 1/2 Proz. erhöht. Die Erhöhung trat am Donnerstag in Kraft.

Zum jungtürkischen Kongreß sind zahlreiche Deputierte als Delegierte in Salonik eingetroffen. Die Stimmung unter den Delegierten ist ziemlich erregt.

#### Die entscheidende italienische Note.

Wie amtlich aus Rom gemeldet wird, richtete der Minister des Auswärtigen Marchese di San Giuliano in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. an den italienischen Gesandten in Konstantinopel die Martino folgende Depesche, von der er auch dem ottomanischen Geschäftsträger in Rom Mitteilung machte: Während einer langen Reihe von Jahren hat die italienische Regierung niemals aufgehört, der Worte vorzutun, daß es absolut notwendig sei, dem Zustande von Unordnung und Verwirrung, in dem Tripolis und Cyrenäa von der Türkei gelassen wurden, ein Ende zu machen, und daß diese Gegenden der gleichen Wohlthat des Fortschritts, wie die übrigen Teile Nordafrikas teilhaftig würden. Ein solcher Wechsel, der sich auf die allgemeinen Forderungen der Zivilisation gründet, stellt für Italien ein vitales Interesse erster Ordnung dar, angesichts der geringen Entfernung, die diese Gegenden von der italienischen Küste trennt. Erzogen die italienische Regierung immer in loyaler Weise ihre Unterstützung der kaiserlichen Regierung in verschiedenen politischen Fragen der letzten Zeit hat angebeten lassen, trotz der Mühseligkeit und Gefahr, die die italienische Regierung bis heute bewiesen hat, sind nicht nur ihre Absichten, betreffend Tripolis und der kaiserlichen Regierung mitzuteilen worden, sondern, was noch ist, jedes italienische Unternehmen in den oben erwähnten Gebieten ist in ständiger einer systematischen, höchst hartnäckigen und ungerechtfertigten Opposition begegnet. Die kaiserliche Regierung, die bis heute beständig ihre feindselige Stimmung gegen jede legitime Wirksamkeit von italienischer Seite in Tripolis und Syrene an den Tag gelegt hat, hat ganz neuerdings durch einen in letzter Stunde übernommenen Schritt der kaiserlichen Regierung eine Verhängung vorgeschlagen, indem sie sich bereit erklärte, jedes mit den bestehenden Verträgen sowie mit der Würde und den höheren Interessen der Türkei zu vereinbarende wirtschaftliche Zugeständnis zu bewilligen, aber die kaiserliche Regierung sieht sich nicht mehr in der Lage, jetzt Verhandlungen anzuführen, deren in Ungläublichkeit die Vergangenheit erwiesen hat und die, weit davon entfernt, eine Garantie für die Zukunft zu bieten, nur eine beständige Ursache von Meinungen und Konflikten sein würden.

Andererseits stellen die Nachrichten, die die kaiserliche Regierung von ihren Konsularen in Tripolis und Cyrenäa erhält, die Lage als außerordentlich ernst da infolge der Bewegung gegen die italie-

nischen Unteranen, die augenscheinlich von Beamten und anderen beherrschenden Organen hervorgerufen ist. Diese Bewegung bildet eine große Gefahr nicht nur für die Italiener, sondern auch für die Fremden jeder Nationalität, welche mit Recht beunruhigt und besorgt um ihre Sicherheit sind und Tripolis zu verlassen anfangen. Die Anfrucht von Militärtransporten in Tripolis, auf deren erste Frachten die kaiserliche Regierung ottomanische Vorposten aufmerksamer machen nicht verfehlt hat, kann nur die Lage verschlimmern und legt der kaiserlichen Regierung die unbedingte Verpflichtung auf, den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen.

Die Note schließt: Die italienische Regierung, die sich gesonnen sieht, von nun an den Schutz ihrer Würde und ihrer Interessen zu denken, ist entschlossen, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und Cyrenäa zu schreiten. Diese Lösung ist die einzige, die für Italien in Betracht kommt, und die kaiserliche Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt beiden gegenwärtigen ottomanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße und daß die aus ihr sich ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Anordnungen können von den Regierungen festgelegt werden, um die Lage erdüglicht zu regeln. Die kaiserliche Botschaft in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, eine entscheidende Antwort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb 24 Stunden nach der Vorlegung des gegenwärtigen Schriftstückes zu verlangen, widrigenfalls die italienische Regierung sich genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Besetzung beschafften Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Wollen Sie hierzu noch bemerken, daß in dem Termin von 24 Stunden die Antwort auch durch die Vermittlung der türkischen Botschaft in Rom uns mitgeteilt werden soll.

### Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Der böhmische Landtag eröfnete am Mittwoch schmitig die formelle Tagesordnung. Nach einer Mitteilung der „Bohemia“ ist ein Erleichterung der Lage eingetreten, da die Höfen von der Forderung auf Neuwahl des Landesauschusses Abstand genommen haben und der Notstandsantrag entsprechend abgeändert werden soll, so daß die nächste Sitzung die beiderseits vereinbarte Tagesordnung mit sachlichen Punkten enthält, nämlich den Gesandtenrat über die Fernmanzerklärung der nationalökonomischen und der beiden Schulkommissionen, sowie die Zusammenkunft des Notstandsvertrages an den Landesauschuß. — In ungarischen Abgeordnetenhause beantragte der Abg. Andreas Rath (Sozialpartei), die Minister mögen angewiesen werden, Interpellationen innerhalb 30 Tagen zu beantworten. Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary erwiderte, den Antrag abzulehnen. Auch auf dem Gebiete der Interpellation werde mit den Bestimmungen der Sanctionsordnung durch langwierige Begründungen Mißbrauch getrieben. Kurze Anfragen werde jeder Minister jederzeit gerne beantworten. Die Mitglieder der Regierung hätten ihre Verantwortlichkeit stets vor Augen, nicht so die Opposition, die durch Obstruktion jede Tätigkeit des Abgeordnetenhauses unmöglich mache. Gerühmter Beifall bei der Regierungsbanket. Große Unruhe links.

**Frankreich.** In Paris herrschen die größten Besorgnisse über die weitere Entwicklung des türkisch-italienischen Konflikts. Zwar kann ein wirklicher Kampf nur in Tripolis stattfinden, auch dürfen sich die christlichen Wallfahrten infolge der Überwachung durch die türkischen Behörden nicht ruhig abwickeln, was hier aber ernstlich befürchtet wird, ist eine allgemeine islamitische Erhebung gegen alle Fremden, die auch Widerhall in Marokko und sogar in Algier finden könnte. Die italienische Aktion kommt daher Frankreich sehr unangehen, und man verdrängt England, daß es seine Hand im Spiele habe. Die Zeitungen zeigen wenig Begeisterung für den italienischen Streich.

**Nachland.** Die italienische Regierung hat am Mittwoch mit einem heftigen Brief die Türkei zum Marinetraktat in Sebasteopol beauftragt.

**England.** In Dublin fand am Donnerstag eine Zusammenkunft zwischen dem Direktor der Great Southern Linie, bei der allein noch ernsthafte Schwierigkeiten vorhanden sind, und den Angestellten dieser Bahn statt. Es geht zu erwarten, daß diese Konferenz eine halbe tagelange öffentliche Debatte der Streitigkeiten herbeiführen wird.

**Schweden.** Die Wahlen zur Zweiten schwedischen Kammer des Reichstags, die zum ersten Male nach dem Proportionalsystem auf der Grundlage des allgemeinen Wahrspruchs stattfanden, nahen ihrem Abschluß. Von 200 Wahlen sind 204 Ergebnisse bekannt. Von diesen erhielt die Rechte 61, die Linke 87, die Sozialdemokraten 56 Mandate. Im vorigen Reichstage hatte die Rechte 93, die Linke 102 und die Sozialdemokraten 35 Mandate. Die gesamte Presse betrachtet einen Kabinettswechsel als bevorstehend. Zum Chef des neuen Kabinetts wird wahrscheinlich der Führer der Linken Stenar erkannt werden. Der König steht am Freitag von Schweden nach Stockholm zurück. Die Sozialdemokraten erklären, daß sie nicht in das neue Kabinett eintreten wollen, sie verlangen aber, daß man ihnen Gelegenheit gibt, die Ministerliste zu billigen, damit nicht allzu ausgeprägte Mitglieder der Rechten in das Kabinett aufgenommen werden.

**Preußen.** Nach dem „Reichsbürger Telegraph“ hat Königin Elisabeth am Freitag von vier Seiten angegriffen. Die Frau leitete tapferen Widerstand. Der Kampf mußte Mittwochabend ergebnislos eingestellt werden. Die Kaiserin Elisabeth hat die von ihnen am Tage belegte Vorstadt Schmalhalden verlassen und sich in die frühere Stellung bei Karamell zurückgezogen. Di beherzigter Verlust wird gering.

### Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser nahm am Donnerstag vormittag im Jagdschloß Kolonnen den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Geleitanden Freiherrn v. Jenich, entgegen.

— Prinz Ludwig von Bayern, Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, wird am

1. Oktober in München das 25jährige Jubiläum als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 47 (Bosen) begehen. Im Auftrage des Kaisers begibt sich der Kommandeur Infanterie-Regiments Nr. 47 Oberst Krüge in Begleitung des Regimentsadjutanten zur Beglückwünschung nach München und wird hierbei ein Sandbrief des Kaisers und das vom König Friedrich Wilhelm III. für 25jährige Dienstzeit gestiftete Dienstausscheidungszeugnis überreichen.

— (Bei dem Stettiner Oberpräsidium) ist am Mittwoch das Kabinettsprotokoll des Kaisers eingetroffen, durch die das Abfchiedsgesuch des Oberpräsidenten Fernb. v. Malgahn genehmigt ist. Wie jetzt feststeht, wird Oberpräsident v. Malgahn am 1. Oktober die Amtsgeschäfte übernehmen.

— (Der künftige Hofmarschall des Kaisers.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Kapitän z. S. und Flügeladjutant des Kaisers Graf Ostkar von Platen zu Hallermund zum Dienstleistung beim Oberhofmarschallamt in Berlin kommandiert worden sei. Graf Platen, der bis vor kurzem Kommandant der Kaiserjacht „Hohenzollern“ war, ist, wie wir erfahren, beauftragt, den Hofmarschall des Kaisers Grafen Finkel v. Donnersmarkt zu vertreten und dazu ausersehen, ihn zu ersetzen, falls der Gesundheitszustand des Grafen Finkel v. Donnersmarkt ihm die Aufnahme seiner Tätigkeit nicht gestattet. Graf Finkel von Donnersmarkt, der ehemalige Offizier der Berliner Gardefüsilier, vor dem damaligen Staatssekretär Dernburg sugeteilt und begleitete diesen nach Afrika. Es scheint, daß er dort den Keim zu einer Krankheit erhalten hat, deren Charakter die Ärzte noch nicht festzustellen vermochten. Gegenwärtig befindet sich Graf Finkel v. Donnersmarkt zur Kur in Bad Deynhaußen.

— (Rein Reichsgesetz gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen.) Es war mitgeteilt worden, daß Vorarbeiten zur Schaffung eines Reichsgesetzes gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen im Gange seien, daß die sozialdemokratische Agitation unter der heerespflanzlichen Jugend verhindern solle. Wie einem Mitarbeiter der „Mhein.-Westf. Ztg.“ an zuständiger Stelle, unter Hinweis auf die vorjährige Rede des Reichstagspräsidenten, in der die Stellung der Regierung zu Ausnahme-gesetzen zum Ausdruck gekommen sei, mitgeteilt wird, ist von dieser Ansicht nichts bekannt.

— (Zentrum und Eisenbahnarbeiter.) In welcher Weise das Zentrum die Interessen der Eisenbahnarbeiter vertritt, ergibt sich aus einer Rede des Zentrumsabgeordneten Deyer, die er vor einiger Zeit in Münster hielt und in der er ausführte, die Zeit des Kampfes in der Weltanfangsfrage stehe bevor, und die Arbeiter sollten sich daher der Organisation auf christlicher Grundlage anschließen. In einer Beziehung müsse man sich öfter wundern, und zwar über den übertriebenen Luxus mancher Arbeiterführer, die mit kostbaren Kleidern und Hüten umgebenen und von denen man nicht wisse, ob sie Grafenröhler oder die Töchter von Arbeitern seien. Eine allgemeine 20prozentige Lohnerhöhung sei ungerechtfertigt und ließe sich nicht durchführen, wohl aber eine mäßige, den Verhältnissen angepaßte, unter Einschränkung des Kleiderluxus in manchen Arbeiterfamilien. — Gegen diese Darstellung eines Zentrumsabgeordneten, der selbst Arbeiter ist, wendet sich ein Eisenbahnarbeiter in der fortschrittlichen „Mindener Zeitung“, der mit berechtigter Entrüstung ausruft: „Jeder, der einigermaßen die großstädtischen Miets- und Lebensmittelpreise kennt, wird die Forderung anderer Eisenbahnarbeiter nach einer 20prozentigen Aufbesserung ihrer Bezüge nicht als unerbittlich hinstellen können. Auch bei einem Monatsentlohn von 111 M. wird der Arbeiter noch nicht in die Versuchung kommen, seine Tochter als Größtentöchter zu kleiden, wohl aber wird er, der Not gehorchen und früher, als es oft für die Kinder gut ist, sie möglichst bald zum Mitterdiener heranziehen.“ Der Verfasser der Zugschrift macht mit Recht das Zentrum für die herrschende Teuerung mitterdienernde Hochschulzopolitik in erster Linie mit verantwortlich.

— (Die Kriminalität in Heer und Marine.) Die kürzlich veröffentlichte Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine läßt erfreulicherweise einen Rückgang der Kriminalität im Jahre 1910 erkennen. Während beim Landheer 1909 noch 13 202 strafbare Handlungen der rechtskräftigen Aburteilung gelangten, wobei Verurteilung in 11 653 und Freisprechung in 1421 Fällen erfolgte, sind diese Zahlen im letzten Jahre auf 13 163 strafbare Handlungen mit 11 622 Verurteilungen und 1393 Freisprechungen gesunken; auf Zuchthausstrafe wurde 1910 in 49, 1908 dagegen noch in 54 Fällen erkannt. Bei der Marine sind die strafbaren Handlungen sogar von 1599 auf 1460 zurückgegangen, und gegen 1425 Verurteilungen im vorhergehenden Jahre fanden 1910 nur noch 1249 solcher statt. Ganz besonders bemerkenswert ist, daß die Zahl von Vergehen gegen die militärische Unterordnung, die in truntem Zustand verübt wurden, beim Landheer von 323 auf 267, bei der Marine von 65 auf 36 sank. Von den einzelnen Armeekorps zeigten wieder das 7. und 8. mit 922 bzw. 819 die meisten strafbaren Handlungen, am günstigsten standen diesmal das 12. (1. förmig. jächl.) mit 304, das 11. mit 333, das 10. mit 394, das 4. mit

396 und das Gardelcorps mit 398 strafbaren Handlungen da.

### Volkswirtschaftliches.

Die Wiltberung der Lebensmittelaufbereitung hat der Hauptvorstand des Gewerks der Eisenbahn- und Metallarbeiter eine Eingabe an den Reichsanwalt abgelehnt, in der betont wird, daß die bisherigen Tarifermäßigungen in Anbetracht des Notstandes unter der arbeitenden Bevölkerung keineswegs als ausreichende Maßnahme gelten könnten. In der Eingabe wird verlangt die Aufhebung der Einfuhrsteuern, die Aufhebung oder wenigstens eine erhebliche Ermäßigung der Zölle auf notwendige Lebensmittel aller Art, Aufhebung der Futtermittelzölle, Zulassung der Einfuhr von lebendem Schlachtwild in die deutschen Schlachthäuser, Erleichterung der Fleisch-Einfuhr, eventuell im gefrorenen Zustande. Die Eingabe ist eine ausführliche Begründung beigefügt, in der am Schluß darauf hingewiesen wird, daß, wenn die dringenden Erbitten nicht ausbleiben, neue Lohnkämpfe mit ihren Folgerisiken in Aussicht liegen.

Der Internationale Mittelländerkongress ist am Donnerstag in München unter Vorsitz des Staatssekretärs, Dr. Professor v. Marzullumangetreten. Namens der bayerischen Regierung wurde der Kongress von Ministerpräsidenten Graf v. Bodevills beauftragt. Der Kongress hat sich das Studium der Verhältnisse des Mittellandes und die Geltendmachung seiner wirtschaftlichen Bedeutung zur Aufgabe gemacht. Nach weiteren Begrüßungsreden auch der Vertreter auswärtiger Regierungen sprach Oberfinanzrat und Stadtschulrat Dr. Kerscheneiter in einer längeren Rede. Dr. Kerscheneiter erkannte in seinem Schlußwort als oberste Forderung an, daß tüchtigen jungen Sachverständigen die Möglichkeit zum Erwerb des Geschäftsfreiwilligen gegeben wird. Ob auch die heikle Frage dabei angefaßt werden soll, ob sie auch zum Weiteroffizier zugelassen werden sollen, werde er offen lassen. (Weiterer.) Zum Schluß der Sitzung überreichte Geh. Oberfinanzrat Seebeck vom preussischen Handelsministerium dem Oberfinanzrat Kerscheneiter den preussischen Kronenorden 2. Klasse. Die verdienstvollen Anregungen Kerscheneiters würden auch von der preussischen gemeinlichen Unterrichtsverwaltung anerkannt und seien auf fruchtbarsten Boden gefallen.

### Vereine und Versammlungen.

Ein neuer Rekord in der kaufmännischen Stellenvermittlung. Der Verein für Handelskommis von 1888 in Hamburg, der die weitestgehende Stellenvermittlung für Deutschland, das europäische Ausland und Liberia hat, besetzte am 13. September die 162000te Stelle, nachdem er erst am 28. August die 161000te Vermittlung zu verzeichnen hatte. Welt in diese Zeit 3 Sonntage lang. In 18 Monaten werden 1000 Stellen besetzt und damit einen neuen Rekord aufgestellt, da die bisher beste Zeit 20 Tage war. — Um diesen Platz wird Zukunft über die als Wohlfahrts-Einrichtung betriebene Stellenvermittlung — bei 10000 Vermittlungen im Jahre kostet dem Verein jede Werbung 25 Mk. erteilt durch die Geschäftsstelle Richard Votts, Burgstraße 7.

— bei 10000 Vermittlungen im Jahre kostet dem Verein jede Werbung 25 Mk. erteilt durch die Geschäftsstelle Richard Votts, Burgstraße 7.

### Gerichtsverhandlungen.

Der frühere Privatdrehreiber des Gouverneurs Frhr. v. Rechenberg, jetziger Kaufmann Karl Schmidt aus Dautsburg, wurde am Mittwoch von der Dautsbürger Strafkammer wegen Vefälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Schmidt hatte geheime Schreiben, die Frhr. v. Rechenberg für das Reichskolonialamt angefertigt hatte, kopiert und an ein Oppositionsblatt in Dautsburg zur Verwertung gegen Verablung geliefert. Als Schmidt dann in Dautsburg verhaftet wurde, fand man bei einer Durchsuchung die Kopien.

Bei der Verurteilung eines inoffiziellen Kindermörders. Aus Würzburg meldet ein Telegramm: Georg Faht aus Vohr ein notorischer Truntenbold, der, wie seinerzeit berichtet, seine beiden zwei beim drei Jahre alten Kinder in einem Weinbergbäumchen erhängt hatte, wurde vom Schwurgericht zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein verhängnisvoller Irrtum. Vor der Strafkammer in Vordrath an demnach der Rechnungsrat A. D. Gutschav, aus Sangerhausen unter der Anklage, am 22. Juli d. Js. auf der Watzlberg bei Dörsdorf seinen 16jährigen Sohn Felix jahrlänglich getötet zu haben, indem er ihm eine Schrotladung in den Kopf schoß, die den sofortigen Tod herbeiführte. Der Angeklagte war mit seinen beiden Söhnen, dem Viktor Wulff und dem Sebastian Wulff, in sein Jagdrevier gegangen, um zu jagen. In der Annahme, einen Fuchs zu sehen, gab er einen Schrotschuß ab. Beim Nachsehen nach dem Anschuß sah er die Anklage und sein ältester Sohn das Fuchsbild: Felix lag mit verströmten Beinen tot am Boden. Der Angeklagte betritt die fahrlässige Tötung; es handelte sich um einen ganz unglücklichen Vorgang. Felix hatte trotz strengster Instruktion seinen Standort verlassen. Auch der Sachverständige gab keine Ansicht dazu kund, daß es das Opfer einer Sinnestäuschung geworden sei. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Das Gericht konnte eine Fahrlässigkeit nicht annehmen und sprach den Angeklagten frei.

### Vermischtes.

\* (Ein gemeiner Streich.) In Berlin bot nachts ein unbekannter Mann, der sich als Kleinrenter ausgegeben hatte, einem Schlosser in einem Lokal in der Danziger Straße aus einer von ihm mitgeführten Flasche einen Schnaps an und verließ das Lokal. Der Schlosser trank aber nicht aus der Flasche, sondern ein ebenfalls im Lokal befindlicher Kupferdrucker namens Haberland. Die Flasche enthielt eine scharfe Säure, so daß der Kupferdrucker schwere innere Wunden erlitt und erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* (Selbstmord.) Aus Weichburg wird gemeldet: Die blühend schöne 18jährige Tochter Klara des dem 5. Korpskommando aufgestellten Majors Alfred Scherz warf sich vor dem Orientexpresszug und wurde sofort ge-

tötet. Das Mädchen war seit Mittwoch früh aus der Wohnung ihrer Eltern verschwunden und hat die Tat wahrscheinlich in momentaner Geistesverwirrung begangen.

\* (Carnegie Stiftung für Italien.) Andrew Carnegie bot dem Könige von Italien 750 000 Dollars zur Schaffung einer Stiftung in Italien, die den Zweck haben soll, für Taten des Gebenmuts im bürgerlichen Leben Preise auszuweisen. Durch einen königlichen Erlass vom 26. März ist die Stiftung genehmigt und ebenso der Verwirklichung.

\* (Die Kraft des Frauenhaars.) Ein Haar von durchschnittlicher Dicke kann ohne zu zerreißen eine Last von 178 Gramm tragen. Da ein menschlicher Kopf ungefähr 38 000 Haare zählen dürfte, so stellt ein weibliher Schopf eine Widerstandskraft dar, die größer als hundert Zentner sein dürfte. Die Alten kannten übrigens die Widerstandsfähigkeit des Frauenhaars; denn sie fabrizierten aus dem Haar der Schlangen die Seile für die römischen Katakomben. Die Seileichte erzählt, daß bei der Belagerung von Karthago die Frauen ihren reichen Haarbesitz zum gleichen Zwecke dem Vaterlande opferten.

\* (Bei einer Feldbedienung ums Leben gekommen.) In Freiburg i. N. wurde bei einer Feldbedienung des Infanterieregiments 113 durch die Explosion eines Patronenmagazins der Unteroffizier Suhn von einem Sprengstück in die Herzgegend getroffen und war sofort tot.

\* (Maßnahmen der Stadt Offenbach gegen die Teucena.) Die Stadtverordnetenversammlung in Offenbach hat beschlossen, der Bürgermeisterei 30 000 Mk. für den Ankauf von Karaffellen zur Vermeidung der Teuerung zur Verfügung zu stellen.

\* (Als Waise in ihre Familie verhaftet.) Aus Wien telegraphisch in den Vereinten Staaten wird dem Berl. Lok.-Anz. die Verhaftung einer Miss Annie Crawford gemeldet, die den dortigen ersten Gesellschaftsfreien angehört und beschuldigt wird, den Tod ihrer Eltern und ihrer beiden Geschwister herbeigeführt zu haben. Die Verhörprotokolle sind angehängt als zugunsten der Verhafteten veröffentlicht worden.

\* (Kuffisches.) Ein neuer Verhaftungsprozess gegen Petersburger Militärbeamte beginnt demnach vor dem Kriegsgesicht in Petersburg unter Vorsitz des General Gineffo. Angeklagt sind die Obersten Altimov und Dumov, die Obersten Freijung, Sulbinski, Zwickow, Sotrat Klinskii sowie die Witwe des Kammerjunkers Sapozhenka, in deren Wohnung die Zusammenkünfte der Intendanten mit den Lieferanten zur Feststellung der Schmiergelder stattfanden. Eine Bestrafung abgab, wie schon festgestellt wurde, innerhalb 25 Jahren 40 Millionen Mark Schmiergelder, davon mehr als die Hälfte an den Intendanten. Andere Firmen zahlten für nur eine Lieferung 600- und 700000 Mark Schmiergelder, wodurch die Krone um mehr als eine Million Mark geschädigt wurde. Die Lieferanten mußten den Intendanten auch große Geschenke geben, wobei eine Flasche Kognak mit 200 Mk. bewertet wurde.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

# OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe  
70% Stromersparnis  
Grand Prix Brüssel 1910  
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgesellschaft zu beziehen.  
Anerkennung, Berlin O. 17

Anzeigen für Merseburg.

**Freitag den 1. Oktober (Erntedankfest) predigen:**  
Gesamtwelt wird eine Kollekte für das Festliche Christentum-Waffenhaus.  
**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Sup. Vikhorn.  
Nachm. 5 Uhr: Diakonius Wulff.  
**Vorm.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.  
Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Derselbe.  
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Klein.  
**Vorm.** 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
**Abds.** 8 Uhr: Junglingsverein.  
**Dienstag** nachmittags 5 Uhr: Frauen- u. Jungfrauenverein (Frauenhilfe) v. St. Margari Versammlung Mühlstraße 1.  
**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Volt.  
Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl.  
**Altburg.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.  
Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl.  
**Montag** nachmittags 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altburg 36.  
**Abends** 1/2 8 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstraße 1.  
**Gottesdienst im Kirchspiel Svergan.** Svergan. Vorm. 8 Uhr. Kirchfährndorf. Vorm. 10 Uhr.

**Todes-Anzeige.**  
Freitag morgen 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr starb nach langen schweren Leiden mein lieber Sohn und Bruder  
**Arthur Wulfflich**  
im 26. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an  
Wiv. Emma Wulfflich u. Sohn.  
Merseburg, 29. Sept. 1911.  
Beerdigung am Montag nachm. 3 Uhr.

cond. phil. erteilt Gymnasialisten Privatunterricht.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
**Empfehle jeden Sonntag: frischgelochte Schenpöfelzunge, Lederpastete mit Zunge und feine Würstwaren im Aufschnitt.**  
**Karl Kellermann.**

Bestenfalls in gute Hände meinen Jagd- u. Arbeitend auf Zahn, Faschinen, u. Hafenrein u. guter Apporteur, zu möglichem Preise.  
Dito Dach, Fleischermeister, Weizenfels.  
**Rechnungs-Formulare**  
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig  
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.

**Pianos.**  
Kauf Tausch Miete. Gelegenheitskäufe.  
**Gebr. Planinos.**  
Albert Hoffmann, Halle S., am Rebeckplatz.  
**Liebhaber**

**Danksagung.**  
Innigen Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines innig geliebten Mannes, unseres herzenguten Vaters, des Pferdehändlers  
**Heinrich Bernard Krenmer.**  
Besonderen Dank Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Drehmann für seine trostreichen Worte, dem katholischen Männerverein zu Merseburg, sowie allen denen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Ebenso herzlichen Dank für die schönen Kranzspenden und alle anderen Beileidsbezeugungen.  
Merseburg, den 29. September 1911.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Bernardine Krenmer geb. Kircher.**

eines arten, reinen Schattes in reichem jugendfrischen Aussehen u. blendend schönem Schnitt gebrauchten nur die edle Steckenpferd-Lilienmilch Seife v. Bergmann & Co. Haderstul, Preis a St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Creme Daba rot und spritzt Haut in einer Nacht weiß u. faunmelweich. Preis 30 Pf. bei: W. Fuhrmann, Franz Wirth, W. H. Kiesel, J. Berger, W. W. Reih, Niche, Hermann Wenzler, Oskar Leberl, Dompapothek.

**Zeitungs-Motulatur**  
wird, um damit zu räumen, in halben und ganzen Zeilen zu bedeutend ermäßig. Preisen abgegeben im  
Berlan d., „Correspondent“.  
Merseburg,  
Gottfriedstraße 42.

Grüßtes Meiler, vorzüglich eingetricht.

**Photographie Rud. Arndt,**

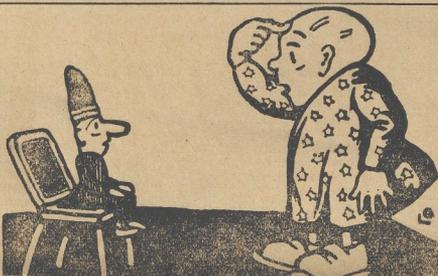
# Geschlossen

bleibt mein Geschäft Montag d. 2. Okt.  
s. Weiss, Kl. Ritterstr.

## Englische Anthracit-Kohlen und Westfälische Anthracit-Kohlen

treffen nun wieder ein und bitte, gef. Bestellungen mit recht bald gültig zu erteilen.

**Eduard Klauss,**  
Merseburg. Fernsprecher 27.



### Mangel an Einsicht

lässt manche Hausfrau den Wert einer guten Margarine nicht erkennen. Man sollte, um sich eines Besseren zu überzeugen, nur einmal einen Versuch machen mit Deutschlands besten Marken.

## Rheinperle

Margarine, das Beste vom Besten.

## Solo

Margarine, der allbewährte feine Butter-Ersatz.

## Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. — Ueberall erhältlich!

Rheinperle  
Solo  
Cocosa

Alleinige Fabrikanten:  
Holländische Margarine-Werke  
Jurgens & Prinsen G. m. b. H.  
Oocs.

statt  
**Butter**  
das beste!

## Jeden Posten Birnen, Pflaumen und Mostäpfel

kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen  
D. M. Schumann, Obstverand, Lauchstädter Str. 21.

Ziehung 13.—16. Oktbr.  
Düsseldorfer  
Ausstellungs-  
**Lotterie**  
12 158 Gew. i. Werte v. Mk.  
**90000**  
**15000**  
**10000**  
**5000**  
Hauptgew. i. Werte v. Mk.  
Lose à 50 Pf., 11 Lose  
Porto und Liste 30 Pf. versendet  
General: Ferd. Schäfer,  
Debit  
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.  
Auch zu haben in allen kennt-  
lich gemachten Verkaufsstellen.

**Leiter-  
Wagen**  
kräftige Ausführung,  
mit starken Leiterbäumen.  
— Sehr preiswert —  
Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardstr. 5.

**Möbel,**  
Spiegel u. Polsterwaren  
nur gute solide Waren in reicher  
Auswahl bei billigsten Preisen  
unter Garantie. Transport frei.  
**P. Pertz, Tischlermstr.**  
Breite Strasse 3.

Zigarren-Import  
**ADOLF SCHAEFER**

Mersburg. Fernr. 259.  
**Ungeteiltten Belfall**  
finden meine Spezial-Marken  
Rita a 6 Pf.  
Gran Marca a 7 Pf.  
El Bravo a 8 Pf.  
Boulevard a 9 Pf.  
Trabucco a 10 Pf.  
Alleinverkauf der Niederländ.  
Zigarrenfabrik „De Haikar“.  
Grosses Sortiment in  
Zigaretten.

**Stenographie**  
Stolze Schrey — Danielsberger —  
Stenographie  
**Maschineschreiben**  
auf ein-, zwei- und mehrfarbig  
schreibenden Schreibmaschinen,  
**Buchführung**  
für alle Branchen, Schönchrift etc.,  
alle Kontorfächer leicht gründlich  
Bücherrevisor  
**Carl Giefguth's**  
Handelslehranstalt,  
Halle S. Sternstr. 13, Fernr. 3013.  
Beginn neuer Vierteljahres-,  
Halbjahres- und Jahreskurse  
am 2. Oktober oder täglich.

**Städtische Sparkasse  
Merseburg.**  
Postspark-Konto Leipzig Nr. 10323    Telefon Nr. 24.  
**Kassenstunden**  
von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, anherdem Sonnabends  
von 5 bis 7 Uhr nachmittags.  
**Ausgabe und Beierung der Heimspartassen**  
werktätlich von 3 bis 5 Uhr nachmittags  
Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis  
zum Tage vor der Rückzahlung mit 3 1/2 % verzinst. Rück-  
zahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es  
der Kassenbestand gestattet.  
Merseburg, den 22. September 1911.  
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.  
F. Hele.

**OXO** 5 Pfg  
Bouillon  
Würfel  
der Compie **LIEBIG**  
We es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen,  
Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung  
von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack  
der Speisen nicht verdeckt.

Transport frei  
**! Möbel !**  
in anerkannt bester Ausführung und  
unübertroffener Preiswürdigkeit  
Halle'sche Möbelhallen  
**Th. Pollak**  
Halle a. S., Brüderstr. 12.  
Illustr. Prachtkatalog gratis.  
Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Für das beginnende 4. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“

„Tageblatt für Mädeln und Umgegend“

von allen Poststationen und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Das Internationale sozialistische Bureau

hat kürzlich im Volkshaus in Zürich unter dem Vorsitz von Banderweide getagt. 13 Nationen waren vertreten, darunter Deutschland durch Bebel und Molkenbuhr.

Der von dem kapitalistischen Länderbunger in frivoler Weise wegen Marokko heraufbeschworene Kolonialkonflikt hat durch Monate die größten Kulturländer vor die Gefahr eines brudermörderischen Krieges mit all seinen entsetzlichen Folgen gestellt.

Abg. Bebel, der diese Resolution mit angenommen hat, war auf dem Parteitag in Jena keineswegs so radikal.

„Nun soll gar nicht bestritten werden, daß Marokko zu denjenigen Ländern gehört, die bei vernünftiger Wirtschaft einer großen Entwicklung fähig sind, daß, wenn in der Tat mit den geeigneten Mitteln, gegen

die wir auch, wenn sie die rechten wären, nichts einzunehmen hätten, die Kolonisation Marokkos betrieben würde, der Handelsverkehr gewaltig stiege und damit auch große Vorteile für Deutschlands Handel in Aussicht ständen.“

Bei aller Verlautbarung war Bebel in Jena doch für positive Kolonisationsarbeit, in Zürich hat er ohne Verlautbarung sie verneint.

Deutschland.

— (Über eine sehr wichtige und erfreuliche Gewerkevereinsgründung) wird der „L. C.“ wie folgt berichtet: Ein Gewerkeverein der Land-, Forst- und Gartenarbeiter ist dieser Tage als Sektion des Gewerkevereins der Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Dunder) in einer Landarbeiterkonferenz zu Stralsund begründet worden.

— (Die badiſche Regierung und die Sozialdemokratie) Die „Kreuzzeitung“ hatte jüngst die badiſche Regierung heftig angegriffen, insbesondere dem Minister Herrn v. Bobmann vorgeworfen, er handle nicht im Geiste des Großherzogs Friedrichs I., die Begünstigung der Sozialdemokratie sei eine badiſche Schmach.

habe. Es sei also nur übrig geblieben, daß die Staatsanwaltschaft prüfte, ob der Redner sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe.

— (Zentrum und die Sozialdemokratie.) Abg. Dr. Bell hat gegenüber der Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes seine Behauptung aufrecht erhalten, daß bei den letzten Reichstagswahlen von maßgebender sozialdemokratischer Seite dem Zentrum ein generelles Wahlbündnis angeboten, von diesem aber abgelehnt worden sei.

— (Theorie und Praxis) sind auch bei der Sozialdemokratie keineswegs immer dasselbe. Als Widerheit in den Parlamenten erhebt sie stets die radikalsten Forderungen, wird sie aber Majorität, dann kann sie auch anders.

Provinz und Umgegend.

† Bitterfeld, 28. Sept. Zum 1. Oktober wird der zwischen hier und Burgkämlich neuerrichtete Haltepunkt Muldenstein für Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

Ursula.

Roman von Courvis-Nahler.

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„A, meine Kinder sind groß angelegte Naturen,“ erwiderte sie stolz. „Es würde einer dem andern sein Glück nicht mißgönnen. Meinen Sie nicht auch, daß es sehr schön wäre, wenn Erlenhof und Herrenfelde durch Familienbande miteinander geknüpft wären.“

„Der alte Herr wartet hübschende Witte um sich. Gab es denn keine Rettung aus dieser Zwidmühle.“

„Ja, gewiß. Ich für meinen Teil hätte nichts dagegen. Ob Ursula will, kann ich jedoch nicht sagen. Ich würde nie einen Zwang auf sie ausüben.“

„Aber, das sollen sie auch nicht. Deshalb wäre es mir so lieb gewesen, wenn Ursula uns nach Döndle begleitet hätte. Am züngelsten Badeleben hätten sich die jungen Leute vielleicht eher ankommen gefunden.“

„Ich verstehe. Gnädige Frau, mein Kompliment. Ein feiner Plan. Schade, daß nichts daraus werden kann.“

„Sie hörte die leise Ironie nicht durchklingen. Könnte Ursulas Gesichtsbild, Sie zu begleiten, nicht wünschenswert sein?“

„Er richtete sich energisch auf.“

„Von meiner Seite nicht, verehrte Frau von Herrenfelde. Dazu bin ich denn doch zu großer Egoist. Ich treue mich viel zu sehr, daß sie mit mir gehen will.“

„Frau von Herrenfelde lenkte.“

„Wieder sind immer egoistischer als Mütter.“

„Aber wie kann man egoistischer werden, Herrgotts — wenn Sie Ihr Heil verheben wollen, gnädige Frau — ich habe nichts dagegen. Vielleicht gelingt es Ihrer Verehrsamkeit, Ursulas Einm zu ändern.“

„Sie geben mir freie Hand?“

„Wollständig.“

„Er wußte ganz genau, daß seine Tochter bei ihrem einmaligen Entschluß bestehen würde.“

„Das beendete dem Fräulein promienierten die jungen Leute im Park.“

„Viola hängte sich in Ursulas Arm.“

„Du — wie gefällt dir Herr v. Dächterslos?“

„Ach — der ist langweilig.“ Ursula lächelte.

„Da, Vieles, keine Herrenschaffaren häufen sich bedenklich. Du kannst wohl dein Herz immer nur zum Zeitvertreib verschleppen.“

„Ja, sonst jo langweilig.“

„Halt dir jedenfalls einen sonderbaren Zeitvertreib ausgesucht. Wäre nicht mein Fall.“

„Du bist aber auch ein so förmliches Mädchen, Ursula. Du immer so eine eigene Art. Ein Herz schmeißt du gar nicht zu haben.“

Ursula sah sinnend vor sich hin.

„Hatte sie wirklich kein Herz, das für einen Mann zu schlagen imstande war? Manchmal dachte sie darüber nachgedacht, wie das sein müßte, wenn man liebte und dann war ihr immer ein wenig bange zumute gewesen. Sie hätte dann gefühlt, daß wenn sie den Einen, Einzigsten fand, dem sie ihr Herz zu eigen geben würde, es in räuschenloser, allesehender Art gesehen werden würde. In diesem eigenartigen, ungeläuteten Mädchen, das als weiblich und extravaagant beschrieben war, lebte ein tiefes, starkes Empfinden. Sie in sinnlosen Schwärmerieen zu verwickeln, wäre ihr unmöglich gewesen.“

Aber Ursula würde zu lieben verstehen, wie ein echtes Weib, wenn sie auch wie ein wilder Wind ergoß sich über ihr Herz barg einen noch ungehobenen Schatz tiefer Liebesfähigkeit. Sie verbergte diesen Schatz jedoch tief hinter einem herben, spöttischen Weien. Nur ihr Vater wußte, was dahinter verborgen war.

Die jungen Mädchen wurden von einigen Herren geleitet. Es sollte ein allgemeines Gesellschaftsspiel drüben auf der Terrasse inszeniert werden. Sie war sofort Feuer und Flamme dafür. Ursula zog sich ins Haus zurück, um die inzwischen von einem Boten herbeigeholte helle Toilette gegen das Reitleid zu vertauschen. Als sie fertig war, sah sie sich erst nach ihrem Vater um. Der unterhielt sich prächtig mit einigen Herren aus der Nachbarhaft. Ursula nickte ihm lächelnd zu und wollte sich in den Park begeben.

Da wurde sie von der Hausfrau angehalten. Frau v. Herrenfelde ließ alle Mienen springen, um Ursula zu bewegen, mit nach Döndle zu kommen. Gegen die ruhige, bestimmte Entschlossenheit des jungen Mädchens konnte sie jedoch nicht antworten. Ihre Attude wurde glänzend zurückgeschlagen. Daß Ursula dabei ein wenig in Unruhe fiel, erregte diese in Gleichmüt. Sie war schon daran gewöhnt, daß man an ihrem Tun und Lassen allerlei auszuheulen fand.

Leise vor sich hinmurmend, schritt sie über den breiten Kiesweg nach dem Park hinüber. Sie hörte Scherzen und Lachen herüberdrönnen.

Am Anfang des Parkes trat ihr Annetten entgegen.

„Sie linksdanden hier ganz allein, Herr von Annetten? Weshalb sind sie nicht drüben bei den andern jungen Leuten?“

„Ich wollte warten, bis Sie kamen.“

„Das ist aber sehr unrecht gegen die andern Damen, wenn es auch für mich sehr schmeichlich ist.“

„Gott, haben Sie immer eine heischen Meinung von sich. Sie kommen mir immer vor wie eine leibhaftige Witte um Entschuldigend, daß Sie überhaupt auf der Welt sind. Das ist ja gräßlich.“

Er lächelte.

„So schlimm ist das wohl nicht.“

„Doch, noch viel schlimmer.“

„So will ich mich zu helfen suchen, gnädiges Fräulein. Ich wünsche nichts schuldlicher, als Ihnen zu gefallen.“

„Ach, lassen Sie mich mit dem Uninn zufrieden.“

„Er sah sie traurig an.“

„Für mich ist das kein Uninn.“

„Herrgott — nun seien Sie doch nicht immer so schrecklich launhaftig. Ich komme mir neben Ihnen immer doppelt ruppig und unliebenswertig vor. Das ist kein erhebbendes Gefühl, glauben Sie mir. Können Sie nicht auch einmal ein bißchen groß zu mir werden, denn ich ungenossen zu Ihnen bin?“

„Er sah sie mit seinen hellen, blauen Augen treuerzig an.“

„Aber, das kann ich nicht. Aber Sie sollen sich deshalb keinen Zwang auferlegen und sich geben, wie es Ihnen der Augenblick einigt. Ich weiß, Sie meinen es gar nicht so schlimm.“

„Doch, ich bin ein gartiges, unliebenswertiges Ding. Sie sollten Ihre Güte nicht an mich verschwenden.“

„Wiebes, teures, gnädiges Fräulein,“ sagte er mit innigem Ausdruck. „Sie erschalt.“

„Um des Himmels willen. Dieser Mann war imstande, jetzt eine Liebeserklärung vom Stapel zu lassen. Sie konnte ihn noch so schlecht behandeln, er blieb ihr treuerer Verehrer. Wenn es nicht so sehr peinlich gewesen wäre, es hätte sie rühren können. Sah er denn nicht ein, wie hoffnungslos der Fall war.“

(Fortsetzung folgt.)

Besitz übergehen. Die Erwerbung und Einrichtung des von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstücks wird etwa 36 000 M. erfordern. Die jährliche Miete beträgt 1750 M. Die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung zu dem Magistratsantrage. — Das Wohnungsgeld der Postgenussberechtigten wurde von 200 auf 220 M. erhöht. Sodann wurde die definitive Anstellung des Stadthauptkassendirektors Keller und des Steuerernehmers Lingner beschlossen.

† Erfurt, 28. Sept. Heute und morgen finden im Saale der hiesigen Regierung wichtige Konferenzen statt, in der Maßnahmen gegen die Verunreinigung der Flüsse besprochen werden sollen. In den Beratungen nehmen u. a. teil mehrere Vertreter des preussischen Staatsministeriums, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, die Regierungspräsidenten von Erfurt und Merseburg und einige Gewerbetreibenden.

† Köthen, 28. Sept. Hier traf die Nachricht ein, daß der hier anfangs Ringlampsier Gieseler, der vor wenigen Monaten als Anführer in die Welt gegangen war, in Mexiko erschossen worden ist. Gieseler wurde nach einem Ringkampf, aus dem er als Sieger hervorgegangen war, von Mexikanern überfallen und von fünfzehn Dolchstichen durchbohrt.

† Magdeburg, 28. Sept. Die Lafette, welche die städtischen Behörden für Männer gestiftet haben, die sich um die Stadt Verdienste erworben, wurde gestern Herrn Oberbürgermeister Reimar in seinem Amtszimmer durch Deputationen beider Behörden überreicht.

† Salzbach, 28. Sept. Die Überlieferung des Landgerichts in das neue Justizgebäude, das am kommenden Sonnabend eingeweiht wird und vor dem jetzt das auf hohem Sockel errichtete Standbild Cyclus von Raphael, des Verfassers des Sachsenspiegels, der Enthüllung har, wird sich in den Tagen vom 2. bis 6. Oktober vollziehen. Auch das Schöffengericht wird schon jetzt dorthin kommen. Die Überführung der Gefangenen in das neue Gefängnis wird gleichfalls in nächster Zeit vor sich gehen.

† Nordhausen, 29. Sept. In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß die in der vorigen Sitzung eingesetzte gemischte Kommission eine Petition an den Bundesrat ausgearbeitet und am 23. d. M. abgehandelt hat, in der beantragt wird, 1) die einseitige Aufhebung der Futtermittelsteuer, 2) die Erleichterung der Einfuhr frischen Fleisches und gesunden Viehes, 3) die grundsätzliche Änderung des Einfuhrzollsystems und die einseitige Aufhebung der Ausnahmestrafen für die Anstalt von Getreide, und 4) die Ausdehnung der den Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen in Aussicht gestellten besonderen Fruchtvergünstigungen auf alle Abnehmer. — Der vom hiesigen sozialdemokratischen Verein an die städtischen Körperschaften gerichtete Antrag, die Stadtgemeinde möge Lebensmittel im großen Maßstab und an die Konsumanten im einzelnen verkaufen lassen, ist von der gemischten Kommission als juristisch nicht berechtigt angesehen worden.

† Neustadt a. d. Orla, 29. Sept. Anlässlich der Einweihung des umgebauten Rathauses ist der Stadt vom Großherzog zu Sachsen ein goldener Pokal gestiftet worden.

† Jena, 29. Sept. Unter den größeren Städten des Großherzogtums hat Weimar die meisten Schulden bei der Thüringischen Landesversicherungsanstalt, und zwar 1 393 558 14 M., Jena etwas weniger, es hat nur 1 392 171 54 M. abzutragen, während Eisenach mit nur 491 878 28 M. zu Buche steht.

† Leipzig, 28. Sept. In einem Hause in der Fagerstraße in Gohlis ereignete sich ein Familien-drama, dessen Ursachen noch nicht aufgeklärt sind. Die Mutter, Ehefrau Robert suchte sich und ihr 2 Jahre altes Söhnchen mit Leuchtgas zu vergiften, nachdem sie sich vorher die Pulsadern geöffnet hatte. Das Kind wurde tot vorgefunden, während die Mutter noch schwache Lebenszeichen gab. Es wird angenommen, daß sie die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung beging.

## Merseburg und Umgegend.

29. September.

\*\* (Personalnottiz.) Die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verlebten italienischen Dienstenote in Bronze wurde dem Regierungspräsidenten von Oersdorff hier erteilt.

\*\* Heute sind 25 Jahre verflossen, daß Herr Karl Neusch im Geschäft des Herrn F. W. Bennete, Leib-Anwalt für dramatische Werke, tätig ist. Herr Neusch hat seit Gründung des Geschäftes, welches ebenfalls auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann, die Stelle eines Geschäftsführers für die ausführenden Bestellungen inne und hat sich so das Verhältnis zwischen Chef und ihm zu einem sehr angenehmen gestaltet. Dem treuen Beamten und der Firma untern Glückwunsch.

\*\* Treue in der Arbeit. Frau Witwe Mettin hier, in der Clobitzstraße wohnhaft, hat ununterbrochen 25 Jahre lang im Auftrage des Bäckermeisters Bauman hier an jedem Morgen Frühbrot ausgetragen. Auch dieses Jubiläum verdient, öffentlich vermerkt zu werden.

\*\* Das Kaiserliche Postamt teilt uns mit, daß vom 1. Oktober ab bis Ende März die Ausgabe der Post-

sendungen an den Schaltern erst um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr früh beginnt. Die Annahme von Sendungen sowie der Markenverkauf beginnt erst um 8 Uhr früh.

\*\* Einen empfindlichen Temperaturrückgang verzeichnete der heutige Freitag. Das Thermometer stand in den Vormittagsstunden auf nur 7 Grad N. Gegen Mittag zogen drohende Wetterwolken herauf, die uns ein kurzes Gewitter mit ziemlich heftigem Graupelschauer brachten. Die kühle Witterung hält weiter an.

\*\* Preuß. Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft. In der gestrigen General-Versammlung der Preuß. Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft erfolgte zunächst die Wiederwahl der durch Losentscheidung am 1. Oktober d. J. ausscheidenden 3 Aufsichtsrats-Mitglieder. Alsdann erriethete der Vorsitzende ausführlich Bericht über die bisherige Tätigkeit des Aufsichtsrats, insbesondere über die Verhandlungen mit der Leipziger Kanal-Gesellschaft. Allgemeine Erörterungen beschloß die Sitzung.

\*\* Kirchliches. Im Dom und in der Stadtkirche werden vom Erntedankfest ab an Stelle der Frühgottesdienste  $\frac{1}{2}$ , 8 Uhr die Nachmittagsgottesdienste um 5 Uhr wieder gehalten.

\*\* Ein kleines Kunstwerk, ein aus Zedernholz geschnitzter Wädring, steht im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Kouch hier zur Besichtigung aus.

\*\* Zur Warnung möge der Ausfall einer Leipziger Schöffengerichtsverhandlung denen dienen, die gern auf der Eisenbahnfahrt ihre Kinder als „unter 4 Jahren frei“ befördern lassen. Eine Arbeiterfrau nahm ihre 6-jährige Tochter mit nach Weh, ohne Fahrgeld für diese zu entrichten. Das Alter des Mädchens wurde festgestellt — in Raten läßt sich der Fiskus das doppelte Fahrgeld bezahlen, und außerdem ward die Frau wegen Betrugs zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

\*\* Sportliche Veranstaltungen und Lustbarkeitssteuer. Fußball-, Radfahrer- und sonstige Sportvereine werden folgende Entscheidung des kgl. Oberverwaltungsgerichts freudig begrüßen, denn sie befreit in Zukunft öffentliche Sportveranstaltungen auch bei der Erhebung von Eintrittsgeld von der Lustbarkeitssteuer. Einen Fußballverein in M. wurde es auf die Dauer zu viel, für seine allmonatlichen Fußballwettspiele, denen das Publikum gegen Zahlung von Eintrittsgeld beizuwohnt, jedesmal eine Lustbarkeitssteuer von 10 M. entrichten zu müssen. Er klagte schließlich auf Steuerfreiheit mit der Begründung, er verfolge bei den Wettspielen keineswegs die Absicht, das Publikum zu ergötzen und zu unterhalten. Vielmehr wolle er damit die körperliche und geistige Gesundheit seiner Mitglieder erhalten und fördern, sowie die Wehrkraft heben. Zum andern wolle er aber auch das Interesse derjenigen Kreise, welche bisher dem Fußball-spiel noch ablehnend oder gleichgültig gegenüber ständen, wecken und dadurch möglichst große Scharen junger Leute in seine Reihen ziehen. Dem Oberverwaltungsgericht erschienen diese Gründe stichhaltig; es verneinte das Vorliegen einer Lustbarkeitssteuer und erkannte auf Freistellung von der Steuer.

\*\* Es dürfte weitere Kreise unserer Stadt interessieren, was hier Dr. phil. Witte, Vorsitzender des hiesigen Feuerbestattungsvereins, in seinem Vortrage über die Aschenbestattung am 12. August über die hiesigen Verhältnisse gesagt hat. Seine Ausführungen hatten folgenden Wortlaut: „Was die Verhältnisse speziell hier in Merseburg anlangt, wo wir ja nur städtische Gemeindefriedhöfe haben, so steht zunächst fest, daß dem Bestiger einer Grabstelle die Unterbringung von Aschenreihen auf oder in derselben nach dem erwählten Reichsgerichtsurteil nicht verweigert werden kann. Tatsächlich haben ja auch die hiesigen Friedhofsverwaltungen in den bisherigen Fällen m. W. nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitet, was dankbar anzuerkennen ist. Wir haben vor einiger Zeit bei der Verwaltung des größten unserer Friedhöfe die Einrichtung einer besonderen Anlage für Aschenbestattungsstätten und die Regelung der gesamten Frage angeregt. Von letzterem hat man zunächst abgesehen, während für die Schaffung einer besonderen Anlage bereits ein bestimmter Teil des Friedhofes als vorgelesen bezeichnet wurde. Wenn Sie meinen Ausführungen zustimmen, so dürfte sich aber die Schaffung einer solchen Sonderanlage erübrigen, vorausgesetzt, daß der gesamte Friedhof zur Bestattung von Aschenreihen allgemein benutzbar werden kann. Dagegen wird eine prinzipielle Regelung der Frage und die Festsetzung eines Gebührentarifs jenseits der Friedhofsverwaltungen nunmehr erwartet werden dürfen, nachdem das preussische Gesetz zur Annahme gelangt ist. Ich bin der Meinung, daß wir den entsprechenden Beschlüssen der städtischen Körperschaften in vollen Vertrauen entgegensehen dürfen, und möchte nur wünschen, daß wir auf diese Beschlässe nicht mehr allzulange zu warten brauchen.“

\*\* Kurzstunde und Nachmittagsunterricht. Wie wir mitgeteilt haben, hat der Minister anordnet, daß an allen höheren Lehranstalten die sog. Kurzstunde eingeführt werden soll. Damit wird die Dauer der einzelnen Sectionen auf 45 Minuten herabgesetzt. Durch die Kurzstunde soll ferner die Möglichkeit gegeben werden, auch für die mittleren und oberen Klassen fast den gesamten Unterricht auf den Vormittag zu legen. Es würden dann allerdings 6 Kurzstunden auf den Vormittag kommen und die Schüler im Sommer zwischen 12 $\frac{1}{2}$  und 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Winter zwischen 1 $\frac{1}{2}$  und 1 $\frac{1}{2}$  Uhr entlassen werden. Aber trotz dieser Zusammenlegung von

6 Sectionen auf den Vormittag ist es, wie wir hören, unmöglich, alle Nachmittage frei zu lassen. Es sollen vorzugsweise in den mittleren und unteren Klassen ein bis drei Nachmittage mit Unterricht befreit werden. Man darf wohl annehmen, daß unter diesen Umständen die Kurzstunde, so sympathisch sie an sich sein mag, wenig Freunde finden wird. Schon die 6 Stunden am Vormittag stellen, auch wenn sie kurz sind, doch ein erhebliches Mehr an Arbeit dar. Man denke sich einen Sommer wie den diesjährigen und hintereinander 6 Stunden Unterricht! Wenn dann wenigstens noch durch das Mehr am Vormittag der Nachmittag ganz frei würde, würde es nicht das zwar nach Möglichkeit erstreben zu wollen, es muß sich aber doch nicht mit dem Stundenplane vereinigen lassen. Die ganz freien Nachmittage sind auf jeden Fall ein sehr ertragswertes Ziel. Selbst wenn an den Nachmittagen nur Turn- und Gesangsunterricht erteilt werden sollte, also Sparer, die eine besondere geistige Nahrung weniger verlangen, so wird die freie Zeit, gleichviel, ob sie der Arbeit oder der Erholung gememmet ist, doch wertvoll. Besonders in einer Großstadt, wo allein schon auf den Schulweg geraume Zeit fällt. Den Eltern, die, wie wir hören, um ihre Meinung in dieser Angelegenheit befragt werden sollen, dürfte die Entscheidung nicht allzu schwer fallen; wenn einmal schon durch die Kurzstunde 6 Sectionen am Vormittage möglich sein sollen, dann aber auch ganz freie Nachmittage.

\*\* Im Cinéphontheater in der großen Ritterstraße gelangt jetzt abendlich ein ausgewähltes und zugkräftiges Programm zur Vorführung. Der Besitzer ist redlich bemüht, durch gute Bilder die Besucher zu fesseln und zu unterhalten. Auch das Kinematographentheater „Weiße Wand“ (Schützenhaus) wartet stets mit einem interessanten und lebenswerten Spielplan auf. Beide Unternehmungen sind wert, durch zahlreichem Besuch unterstützt zu werden.

\*\* Stadttheater in Halle. Nachdem die gesamte Kritik auch der Spieloper in diesem Jahre ein günstiges Protonoticon gestiftet hat, ist es wohl anzunehmen, daß derselben in dieser Saison auch ein besseres Glück zu teil werden wird, einmal in Herrn Kapellmeister Gismas für die hiesige ein Dingen vorhanden ist, welches es sich angelegenlich sein läßt, durch seine Einstudierung und flotte Tempirung zur Belebung der Vorstellungen beizutragen. Am Sonnabend gehen „Die lustigen Weiber von Windsor“ zum letzten Male in Szene, mit Frau von Boer als Frau Klutz, Frä. Sebald als Frau Reich und Herrn Kammerlingerschwartz als Jankoff. Sonntag nachmittags Volksvorstellung „Marie St. u. r.“ bei ganz kleinem Einbezug. Sonntag abend wird die seit 6 Jahren hier nicht zur Aufführung gelangte Oper „Samson und Dalila“ in sorgsamster Inszenierung gegeben. Die feineren dafür angelegenen Dekorationen bieten wundervolle Bühnenbilder; die Ausstattung an Kostümen und Requisite ist reichlich den Gegebenheiten alles prächtig zu gestalten, würdig an. Die Partie der Dalila ist mit Frä. Marie Weyden, die des Samson mit Herrn Fahrenmann besetzt. Die Musikdirection der hiesigen Oper und die Leitung der vier städtischen Chöre Moritz übernehmen; Spielleitung: Oberregisseur Theo Haven; Einstudierung der Ballets: Frau Valletmeisterin Stahlerberg-Wieft. Das Repertoire der folgenden Woche lautet: Montag „Gzar und Zimernann“, Dienstag in Vorstellung im Genre deutscher Theater-Dramen „Der Erbfolger“. Mittwoch nachmittags  $\frac{1}{2}$  Uhr Schiller-Vorstellung bei kleinen Preisen, „Glaube und Heimt“. Abends „Königsinder“. Donnerstag zum letzten Male „Japankreich“. Freitag zum 2. Male „Samson und Dalila“.

\*\* Niederbeuna, 29. Sept. Dem Warrer und Kreischaulinспекtor, Superintendent Goebel, hier, wurde der Pr. Eisenbahn-Railcar verliehen.

\*\* Geusa, 27. Sept. Vor dem Gehöft des Landwirts Ernst Kunkel steht ein Katanienbaum, dessen eine Hälfte bereits wie zum Winterchlaue entblättert ist, während die andere frisches Laub und leuchtende Blüten trägt.

\*\* Geusa, 28. Sept. Als ein alter Sünder, der trotz mehrfacher Vorstrafen nicht von seinem Spezialfache, der Jagd auf Hausgeflügel mittelst Katapult, lassen kann, entpuppte sich ein junger Mann, der, nachdem ihm das Handwerk in der Ammenborfer Gegend gelegt worden ist, mit einem Spiegelgelen, beide mit Fahrrädern und Kuchladen ausgerüstet, in der Merseburger Pfälze seit Wochen Gaskrollen gab. Dabei übernahm, wie er unter den Enten des Ritterguts Pfaffen aufträumte, entloh er nach Geusa zu, konnte aber seinen Komplexen, der hier bei den Raben Wade hielt, nicht mehr erreichen, sondern wurde im Wegelebenschen Gehöft ergriffen, gelähmt und der Polizei übergeben. Sein Genosse ist unter Zurücklassung beider Räder entkommen.

## Mücheln und Umgebung.

29. September.

\*\* Der kgl. Landrat macht bekannt: Zur Verhütung von Eisenbahn-Unfällen wird den Führern von Geleisern beim Passieren von Bahnübergängen die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht. Bei ungenügendem Passieren der Bahn gefährden sie ihr eigenes Leben, auch setzen sie sich einer erheblichen Bestrafung aus Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aus. Ich mache es den Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, gegen Fälle dieser Art nachdrücklich einzuschreiten und die erfolgten Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

\*\* Weintrauben gibt es dieses Jahr in Sülle und Gütle und in Langenfeld bezaubernd Gütte; sie sind auch so ziemlich das einzige, was noch billig ist. Und das ist gut, denn sie sind kein Luxusgegenstand, sondern vermöge ihres großen Zuckergehaltes ein gutes Nahrungsmittel, das von allen Diätartern der Fetsbildung den geringsten Vorzug leistet. Man kann mit Weintrauben denn in diesem Jahre so empfindlichen



**Geld-Lotterie**  
des Preuss. Vereins vom  
Roten Kreuz.  
1. Hauptgewinn 100.000 Mark.  
Ziehung vom 4.-7. Oktober 1911.  
Lose zu 3,30 Mk. zu haben in  
der Königl. Lotterie-Einnahme,  
Salzische Straße 25.

**Zuckerfabrik  
Röhrsdorf N. O.**  
Kampagne-Beginn:  
Donnerstag den 12. Oktober.  
Arbeiter-Einnahme:  
Mittwoch den 11. Oktober,  
nachm. 2 Uhr.

**Unübertroffen**  
bei Drüsen, Scropheln, Blut-  
armut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-,  
Lungen-Krankheiten, Husten ist für  
Kinder und Erwachsene eine Kur mit  
**Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran**  
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz  
der beste, wirksamste und beliebteste  
Lebertran. Leicht zu nehmen und zu  
vertragen. Preis Mk. 2,30 und  
4,60. Weisen Sie Nachahmungen  
zurück.  
Alleiniger Fabrikant Apotheker  
Wilib. Lahusen in Bremen.  
Immer frisch zu haben in Merseburg:  
Dom- und Stadtapotheke.

**Bett-Inletts,**  
federicht und dauerhaft,  
**Bettfedern,**  
gute füllkräftige Sorten.  
Vereinerung  
**fertiger Betten**  
in allen Preislagen.  
**Theodor Frehtag,**  
Rohmarkt 1.

**Alle Inserate**  
für auswärtige Zeitungen  
befördert schnell u. ohne Rücksicht  
**Merseburger Correspondenz**  
Abt. Annoncen-Expedition.

Optische Artikel,  
Brillen, Pinocenz,  
Ferngläser etc.  
**Paul Nitz,**  
Merseburg,  
Oberburgstr. 6

**Zur Herbstpflanzung**  
empfehlen die  
**Baumschule von C. Patzsch**  
in Zweiten b. Zöfchen  
seine reichen Bestände an starken  
Apfel-, Birn-, Kirsch-, Pfirsich-,  
Apfel- und Walnussbäumen,  
echt und blutausfrei, in Buch,  
Salb und Hochstamm.

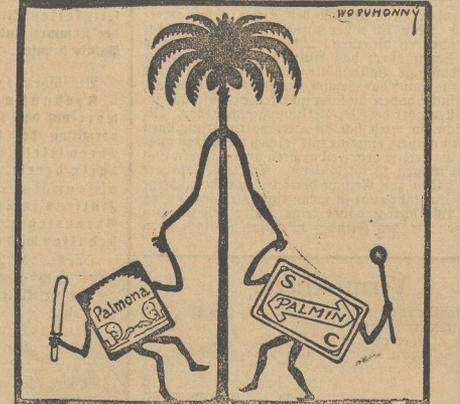


Montag den 2. Oktober d. J.  
abends punkt 9 Uhr,  
**Monats-Versammlung**  
in "Eisoli". Der Vorstand.

**Sufmannia.**  
Sonntag den 1. Oktober zum  
Erntedankfest von 8 Uhr nachm.  
bis 2 Uhr nachts  
**große Ballmusik**  
in der "Sunfenburg"  
bei vollbesetztem Orchester. Hier-  
zu ladet ein Der Vorstand.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
Sonntag den 1. Oktober, abends 8 Uhr.  
**Große humorist. Soiree**  
der 1. Merseburger humorist. Sänger-Gesellschaft  
**Fortuna.**

**Reichhaltiges Programm.** **Jachen ist Trumbf.**  
H. a. Neul „Die Welt im Hosenrod“; Neul „Pöbel als Flug-  
schiff“, Urfomisch; Neul „Der Graf von Augenburg“, Burleske  
in 1 Akt.  
Billets im Vorverkauf 30 Pf. zu haben in den Kaufun-  
terkaufstellen und in der Kaiser-Wilhelms-Halle.



**Müller und Kinder**  
kennen die Vorzüge von  
**Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-  
Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Pro-  
dukte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein  
Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänz-  
lich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahl-  
reichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhanden-  
sein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche  
Qualität unserer Produkte.  
**H. Schlink & Cie. H.-G.**  
NB. Palmin feht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

**Empfehle in großer Auswahl:**  
**Gaszungenlampen,**  
**moderne Gaskronen**  
jede Größe Gaslocher,  
Verlbehänge, Glühstrümpfe,  
**Petroleum-Lampen aller Art,**  
**Bade-Wannen**  
in jeder Preislage.  
**Louis Müller,** Klempnermeister,  
Gothardstr. 33.

**Technikum Hildburghausen**  
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule  
Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule. c  
Programm frei.

**Schuhwaren**  
für  
Herbst und Winter  
sind in grosser Auswahl eingetroffen  
**Stern & Co.**  
Merseburg. Kl. Ritterstr. 7.

**Reichstrone.**  
Große Ueberraschungen!

**Reichstrone.**  
Heute abend 7 1/2 Uhr  
**großes Abschieds-  
Konzert**  
des  
**Damen-Konzert-Ensembles**  
„Alt-Heidelberg“.  
5 Damen. Dir.: B. Wähm. 2 Herren.  
Nachabend Albert Werner.

**Alt. Kriegerverein.**  
Die Generalversammlung findet  
nicht Sonnabend den 30. Sept.  
sondern Sonnabend den 7. Okt.  
abends 8 Uhr auf der Quelle statt.  
Das Direktorium.

**Gesang-Verein**  
**„Iris“.**  
Sonntag den 1. Oktober, von  
nachmittags 3 Uhr und abends  
8 Uhr an.  
**Rekruten-Abschieds-Ball**  
im „Casino“.  
Der Vorstand.  
NB. Alle Rekruten gegen Legi-  
timation Tanz frei.

**Gasthof Breisch.**  
Sonntag den 1. Okt. ladet zum  
**Rekruten-Abschiedsball**  
freundlichst ein  
Der Vorstand der Zimmerkuchen.

**Trennütz.**  
Sonntag den 1. Okt. ladet zum  
**Rekruten-  
Abschiedskränzchen**  
freundlichst ein  
Franz Behr. Die Jugend.

**Mugarten.**  
Sonntag den 1. Oktober, von  
nachmittags 3 Uhr und abends  
8 Uhr an,  
**großer Volksball**  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Carl Zechstein.

**Thüringer Hof.**  
Gertraud 202.  
Sonntag den 1. Oktober zum  
Erntedankfest  
**öffentlicher Ball.**  
Volles Orchester der Hauskapelle  
H. B. Waldroschen.  
Freundlichst ladet ein  
Franz Vater.

**Preuss. Adler.**  
Vordbraten m. Thür. Klößen.  
**Menzels Restaurant.**  
Sonabend abend  
Salzknochen. ff. Nat. i. Gelee.  
**Dieters Restauration.**  
Sonabend abend Salzknochen.

**Reichstrone.**  
Große Ueberraschungen!

**Theater**  
**„Weiße Wand“**  
Altes Schützenhaus.  
Programm.

1. Der Weg nach Rochelle. Liebergeleitendes Drama.
2. Nofalie und ihre treuen Mädel. Humorvoller Schläger.
3. Sein letzter Seitenprung. Große Komödie.
4. Ueber die Wengeralp. Inter-  
essante Naturaufnahme.
5. Gottes Wege sind wunder-  
bar. Großes ergreifendes  
Drama.
6. Pathé Journal. Das Neueste  
im Bilde.
7. Fröhgen und der Klippfisch.  
Neuherk humoristisch.
8. Meier lernt photographieren.  
Zum Wälzen.
9. Eine bräutliche Geschichte. Zum  
Wälzen.
10. Pas de quatre. Tonbild.

**Mugarten.**  
Sonabend  
**Schlachtfest**  
Heute Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Richard Zepper, Neumarkt 46.

**Schlachtfest.**  
Sonabend  
**Schlachtfest.**  
E. Vogel, Lauchstedter Str.

**gute Pension**  
bei verm. Frau Pastor Zebel,  
Bennsdorf b. Röhrsdorf, v. 5. Okt.  
in Merseburg. Domstr. 1.

**Schirmreparaturen, Bezüge**  
gut und billigst  
Aug. Fraul, Zub. 5. Große,  
Burgstraße 7.

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß  
aus  
H. Baar, Markt 2.

**Die Wasch- und Wäscherei**  
**Edelweiss, Rohmarkt 2,**  
nimmt noch größere Wäsche an.

**Kräfteige**  
**Förderleute**  
finden bei hohem Lohn  
dauernde Beschäftigung  
**Grube Pauline,**  
Dörstewitz.

**Jüngerer Schmied**  
findet in unserer Manufaktur-Werk-  
stätte dauernde Beschäftigung  
**Königsmühle Merseburg.**

**Peitschenhobler**  
sofort gesucht.  
**Peitschenfabr. Weißenf. Str.**

**Arbeitsburschen,**  
14-16 Jahre alt, sofort gesucht  
**Peitschenfabrik Weissenf. Str. 18.**

**ein Lehrmädchen**  
bei hoher monatlicher Vergütung  
**Schuhwarenhans Jacobowitz,**  
Merseburg, Entenplan 9.

**Junger, anständ. Mädchen**  
für H. herfürschickten Haushalt  
von 1. über 16. Okt. gesucht, etwas  
Kochen erlernfähig. Solide, welche  
schon in besserem Hause tätig  
waren, bevorzugt. Näheres durch  
Fr. Steiner, Unter-Altendurg 1.

**Frau oder Mädchen als**  
**Aufwartung**  
gesucht  
Weißenf. Str. 8. p. 1.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

29. September.

\*\* Vorricht - Erklärung! Endlich sind uns nach der tropischen Hitze vergangener Wochen kühlere Tage beschieden. Wir werden die keine Kräne nachweisen...

\*\* Von einem Freund der Zuckerindustrie und der Landwirtschaft wird uns geschrieben: Infolge der in diesem Jahre herrschenden Futtermittel...

von Zuckerrüben und Rübenproduzenten wäre zu wünschen, um den ihnen gemeinschaftlich drohenden schweren Kalamitäten zu begegnen und die Schäden...

\*\* Die Verwendung von Tintenstiften zum Dienstgebrauch. Im Geschäftsbetrieb ist die Verwendung von Tintenstiften schon seit Jahren üblich...

\*\* Krankenbehandlung auf den preussischen Eisenbahnen. Für die Behandlung erkrankter Fahrgäste auf den preussischen Staatsbahnen sind neue Bestimmungen erlassen worden...

§ Aus der Saalau. 29. Sept. Die Kartoffelferren sind nun zu Ende, aber Kartoffeln hat es so gut wie keine gegeben. Auf einer Fläche...

brauchbar. Verkauft wird keine einzige Krulle. Man kann sämtliche Dörfer der Saalau ablaufen, ohne einen Zentner zu erlangen. Wer sich daher nicht selber welche gebaut hat, der muß sie - aus der Stadt holen. Un glaublich, aber wahr. In die Stadt kommen ja von Ostpreußen und aus dem Osten der Monarchie, wo die Kartoffeln nicht schlecht geraten sein sollen, Zufuhren...

Vermischtes.

\* Kampfmischen Polizei und Verbrechern. Nach einem Telegramm aus Dumas (Arkansas) kam es bei der Verfolgung einer Familie namens Malpas, die wegen verschiedener Verbrechen festgenommen werden sollte...

\* (Brudermord.) Voigtburg, 28. Sept. Der unverheiratete Fortarbeiter Bengert erschloß seiner verheirateten älteren Bruder und erhängte sich dann selbst. Aus geringfügiger Ursache war zwischen beiden ein Streit entstanden. Als der Ältere, der Feldwächter beim Gartenverein ist, sein Feldwächterhaus betrat, erhielt er hinter Rücken von seinem Bruder einen Schuß durch den Brustkorb, er war sofort tot. Frau und Tochter des Erschossenen wurden von dem Mörder, der die Tat aufweisend in einem Anfälle geistiger Unmündigkeit begangen hat, mit Schlägen und Fußtritten traktiert. Die Frau und Tochter eilten fort, um Hilfe zu holen. Als sie zurückkehrten, fand man den Mörder am Dien erhängt vor.

Jeder Qualitätsraucher richtet seinen Blick



JASMATZIGARETTEN

Unsre Marine-Stk. 2 Pfg. Dubec-Stk. 2 1/2 Pfg. Elmas-Stk. 3-5 Pfg.

**Zwangsversteigerung.**  
 Sonnabend den 30. September cr.  
 vorm. 11 Uhr  
 versteigere ich im Gasthof zur  
 Funtenburg hierelbst  
 1 Partie Zabete, 1 Schreib-  
 sekretär, 1 Bücherkrant, 1 Bett,  
 2 Hüh, Stühle, Schränke u. a. m.  
 öffentlich meistbietend gegen Bar-  
 zahlung.  
 Reinhardt, Gerichtsvollzieher  
 in Merseburg.

Ein Logis ist zu vermieten  
 und 1. Januar zu beziehen. Preis  
 96 Mk. Johanniststraße 4.  
**Herrschaftl. Wohnung**  
 sehr hohes Park, nicht unter-  
 tellert, 5 Z., gr. Wabst. m. Ein-  
 richt., Küche z. kl. Garten, wegen  
 Wegs nach ausw. zum 1. April  
 zu vermieten. Besichtigung von  
 1/2-3/4 Uhr erbeten.  
 Gaardt, Ober-Altenburg 2.

**2 Wohnungen,**  
 je 2 Stube, Kammer, Küche, auch  
 im ganzen sofort zu vermieten  
 Eybold, Geisauer Str.  
 Wohnung, 3 Stuben, Kammer,  
 Küche, Korrid., Bodenl., 2 Keller  
 zum 1. Okt. zu beziehen  
 Wismarstr. 4.

**Wohnung**  
 zum Kreise von  
 180 Mk. zu ver-  
 mieten und 1. Januar u. 3. zu  
 beziehen. Zu ertr. in der Gegend.

**Wohnung,** 2 Stub., Kam-  
 mer, Küche u. Zubeh.  
 per sofort oder später zu ver-  
 mieten. Näheres  
 Hoonstr. 5, v.

**2 Wohnungen** zu vermieten  
 u. 1. Jan. 1912  
 zu beziehen. Zu ertragen  
 Obere Burgstr. 8, 1 Tr.

**1. Etage,** Christianenstraße, be-  
 stehend aus 5 Zimm-  
 ern, Küche, Balkon, Bad u. Zubehör  
 mit Garten 1. Januar zu ver-  
 mieten. Näheres  
 Dom 18.

**Bessere Wohnung**  
 bis ev. 300 Mk. per Okt. gef.ucht.  
 Zu ertragen Domstr. 14, 2. Etg.  
 von 1-3 Uhr.

**Mittlerer Beamter sucht**  
 zum 1. November Wohnung  
 von 3-4 Zimmern mit Zubehör.  
 Offerten umgehend unter S an  
 die Exp. d. Bl. erb.

**Möbliertes Zimmer**  
 zu verm. Schmale Str. 21.

**Möbl. Zimmer**  
 zu vermieten. Poststr. 29, part.

**1 gut möbl. Zimmer zu verm.**  
 Weisenfelder Str. 28, 1.

**Möbl. Zimmer preiswert zu verm.**  
 Burgstr. 22, II.

**Einfach möbl. Stübchen**  
 als Schlafstelle zu vermieten  
 Mäuserstr. 10.

**Besser möbliertes Zimmer**  
 zu verm. Dammstr. 5.

**Möbliertes Zimmer**  
 mit Kabinett sofort zu vermieten  
 Gotthardstr. 34.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten  
 Weisenf. Str. 27

**Gut möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten Breite Str. 8.

**Möbl. Zimmer sofort zu vermieten**  
 Karstr. 29.

**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten Domstr. 14, 1. Etg.  
 gegenüb. Braudamstr.

**Bessere Schlafstelle zu bez.**  
 Windberg 6.

**Haus**  
 mit Boden unter günstigen Bed-  
 dingungen zu verkaufen. Zu er-  
 fragen in der Exped. d. Bl.

**1 mittl. stark. Arbeitspferd und**  
**1 Kutschwagen (Selbstfahrer)**  
 stehen billig zu verkaufen  
 Ziefer Keller 1.

**Hänge- u. Stehlampen**  
 für Petroleum und Spiritus zu  
 verkaufen Markt 24, 1. Etg.

**Meiner eiserner Ofen und**  
**eiserne Bettstelle**  
 zu verkaufen Poststr. 1, I.

**Weinstube**  
 von Bernhard Delbächner  
 (Weinhandlung)  
 empfiehlt  
 ff. Mosel-, Rhein- und Rotweine  
 sowie ff. Dessertweine.  
 Sonnabend abend Antich  
 ff. frischer Most vom Faß.

**Wir machen auf unseren**  
**Wohnungs-Nachweis**  
 Kleine Ritterstraße 2  
 aufmerksam.  
 Der Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

**Den geehrten Hausfrauen**  
 von Merseburg  
 empfehlen wir angelegentlich von unseren Verkaufswagen:  
**1a. Tafelbutter,**  
 viele hohe Preise,  
 täglich frisch und von hervorragendem Geschmack.  
**1a. fettreiche Vollmilch, Schlagahne,**  
**Kaffeeahne, saure Sahne, Magermilch**  
**und Buttermilch.**  
 Neu eingeführt:  
**Delikates-Speise-Quarg „Maß“**  
 außerordentlich zart, sehr nahrhaft und von diätetischer Wirkung.  
 Angenehm mit süßer oder saurer Sahne, auch schon mit Vollmilch,  
 als Zutaten je nach Belieben Zwiebel, Schnittlauch und Salz,  
 hervorragender Brot- und Bratenbelag. Auch zu Pellkartoffel  
 sehr beliebt. Nachfragen unter Verwendung unseres Maßes ist  
 Delikates. Molkereiproduktion in 5, 2 und 1 Pfund-Verpackung  
 beuteln. Bekanntheit nehmen unsere Küchler stets entgegen.  
 Wir bemerken, daß unsere Viehbestände unter ständiger  
 tierärztlicher Kontrolle stehen und sämtliche oben angeführten  
 Produkte sorgfältig pasteurisiert in den Handel kommen.  
**Molkerei-Genossenschaft Schaffstädt,**  
 G. S. u. u. S.

**Gesucht für den Bezirk Merseburg**  
 zu sofortiger gewinnbringender Tätigkeit  
 treibl., schriftl. Herr, auch  
 Nichtaufmann, sowie Offizier, od. Beamter a. D.  
 Wir vergeben das Fabrikationsrecht unfr. patent-  
 amtll. geist. Schutzrechte, welche ohne Vorkenntn. v. jedem.  
 hergestellt werden kann. Nachweisl. geistl.  
 Einkommen von Mk. 10 bis 15 000.  
 Tatkräft. Unterstützung des Stammhauses,  
 beste Gelegenheit z. Selbständigmachung  
 oder Gründung von G. m. b. H., evtl. auch als Neben-  
 betrieb geeignet. Nachweisl. bereits in über 300 Städten  
 mit Erfolg eingeführt. Genll. Respektanten, die über  
 Mk. 2 bis 3000,- Barmittel verfügen, erfahren Näher. durch  
 Union Westdeutsche Bauindustrie G. m. b. H., Düsseldorf 306.

**Montag geschlossen.**  
 Neumarkt 18. H. Taitza, Neumarkt 18.

**Die Phonola**  
 ist leicht von jedermann zu spielen  
 Kein selbsttätiges oder mechanisches Wirken.  
 Im Phonolapspiel liegt der Einfluss des betr. Spielers genau wie beim  
 Handspiel. Prof. Carl Friedberg sagt: Wenn man die Phonola  
 hört, glaubt man dem Spiel eines menschlichen Wesens zu lauschen.  
 Broschüre gratis und franko  
 Alleinverkauf:  
**Albert Hoffmann, Halle a. S.,**  
 Pianomagazin, am Riebeckplatz.  
 Grosses Lager erstklass Flügel und Pianinos.

**Gotthardstr. 5**  
 kaufen Sie sehr preiswert, in nur guten Qualitäten  
**Gardinenstangen, Haarbesen,**  
**Gardinenrosetten, Handlanger,**  
**Zuggardinen, Schrubber,**  
**Einrichtungen, Fassbodenbohrer,**  
 Fensterleder, Schwämme, Scheuertücher.  
**Wilhelm Köhler.**

**Tivoli.**  
 Sonntag den 1. Oktober, abends 8 Uhr,  
**Großes Extra-Konzert**  
 ausgeführt von der Stadtkapelle Dir. Emil Horschler.  
 -- Entree a Person 30 Pfg. --  
 Nach dem Konzert Ball.  
 G. Lange.

**Fast neuer Uniformrock (mittl.**  
**Figur), Inf.-helm (56) und**  
**2 Paar neue Inf.-Stiefel**  
 zu verkaufen  
 Bismarckstr. 10, II.

**Birnen,**  
 gute haltbare, auf dem Baume zu  
 vert. Zu ertr. Poststr. 8, II.

Empfehle:  
**prima Mast-Rindfleisch,**  
**Sammelfleisch,**  
**Schmeer und fettes Fleisch**  
**und frische Wurst**  
 Baumann, Gotthardstr. 30  
 Empfehle so lange der Vor-  
 rat reicht:

**5 Pfund Rot- und**  
**Leberwurst für 3 Mk.**  
**Wurstfett a Pf. 50 Pfg.**  
**Karl Kellermann,**  
 Fleischermeister.

**Achtung!** Empfehle Sonnabend abend  
 von 6 Uhr an

**frische hochf. Warme,**  
 pr. gebratene warme Beefsteaks  
 W. Raundorf, Roshschlächter.

**Prima Rohfleisch,**  
 extra fette Ware, empfiehlt  
**Arthur Hoffmann,**  
 Roshschlächterei,  
 Siglberg 2. Telephon 264.

**Schlachtpferde**  
 kauft zu hohen Preisen  
 W. Raundorf, Ziefer Keller 1.

**Ausgekämmt Damenhaar**  
 kauft G. Presh, Roshmarkt.

**Volksbibliothek und Lesehalle**  
 geöffnet Sonntag vorm. 11-12 1/2 Uhr.  
**Reiseförbe** zu Fabrik-  
 preisen.  
 Otto Müller, Weisenfelder Str. 21  
 Tel. 218.

**Philharmonie.**  
 Etabl. Strandschlosschen.  
 Sonntag den 1. Oktober  
 von nachm. 3 Uhr an Zän-  
 gen. Abends 8 Uhr  
**Theater.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
 Neu! Neu!  
**Wenn die Linde fällt.**  
 Schauspiel in 4 Akten.  
 Nach dem Theater Zänzen.  
 Alle unsere geehrten Gäste  
 welche durch Einlabung  
 überleben worden sind, laden  
 wir auf diesem Wege freunds-  
 chaftlich ein.  
 Der Vorstand.

**Sonntag alle ins Casino**  
 zum neuen Wirt.

**Goldener Löwe.**  
 Heute Sonnabend  
**Sammelbraten.**

Für Jederm. geeignet d. Land-  
 teute f.  
 Wir suchen Vertreter b. h. Verbst.  
 Ein „Geltens“ nach Halle 1/8 117.

**Christliches tauberes Mädchen**  
 oder Aufwartung  
 zum 1. Oktober gef.ucht  
 A. Purtsche, Neumarkt 14.

**Korallenkette** von Funtenburg,  
 Eisenbahnstraße,  
 Tunnel, Bahnhof, Sonntag den  
 17. d. M. verloren. Abzugeben  
 geg. Belohnung in der Exp. d. Bl.

**Montag geschlossen.**  
**G. Hoffmann,**  
 Inhaber: Bernhard Taitza.



# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 30. September 1911.

### Die Futternot.

Oekonomierat Biernacki, Kiel, schreibt hierzu: „Infolge der großen Dürre, die im ganzen Deutschen Reiche ihren schädlichen Einfluß auf die Futter- und Getreideernte geltend gemacht hat und infolge der immer weiter um sich greifenden Maul- und Klauenseuche, die vielfach ein frühzeitiges Aufstallen des Weideviehes herbeigeführt hat, ist in landwirtschaftlichen Kreisen heute von einer Futternot die Rede. Es bedarf ja auch wohl keiner weiteren Ausföhrung, daß eine solche Futternot, d. h. eine Futternot für den Winter dieses Jahres, bevorsteht. Jedenfalls ist es zweifellos, daß der zweite Grasschnitt mehr oder weniger versagt hat und daß infolgedessen nicht sehr viel Heu geerntet ist. Auch die Stroherträge sind klein geblieben.

Andererseits muß aber in Betracht gezogen werden, daß die die dies betr. Verhältnisse im Deutschen Reiche keineswegs gleichmäßig liegen. In Mittel- und Süddeutschland scheint die Dürre nach den von dorthier eingehenden Berichten einen weit größeren Schaden angerichtet zu haben als z. B. in Norddeutschland. Auch in Schleswig-Holstein z. B. hat die Dürre dazu geführt, daß der zweite Grasschnitt versagt hat. Derselbe ist aber bekanntlich überhaupt nicht von sehr großer Bedeutung in Schleswig-Holstein, und die Qualität des nach dem ersten Schnitt geernteten Heues ist in diesem Jahre in Schleswig-Holstein jedenfalls eine ganz ausgezeichnete gewesen, so daß diejenigen vielleicht nicht ganz unrecht haben, die behaupten, daß durch die Qualität des geernteten Heues die geringere Quantität desselben aufgewogen ist. Auch der Strohertrag ist in Schleswig-Holstein ein geringerer als sonst. Aber es will scheinen, daß er nicht so erheblich viel geringer ist als in manchen anderen Gegenden Deutschlands. Ähnlich dürften die Verhältnisse in einigen anderen Gegenden Norddeutschlands liegen.

Die Maßnahmen der Behörden, des Herrn Landwirtschaftsministers, der Eisenbahnverwaltung und der Landwirtschaftskammern, um einer Futternot vorzubeugen oder dieselbe zu mindern, haben eine gewisse Unruhe auch in die Kreise der landwirtschaftlichen Bevölkerung hineingetragen, und es ist

menigstens, daß die Sorge größer wird, je mehr man über eine solche Sorge bei anderen und in anderen Gegenden liest. Aber nicht nur die Sorge der Landwirte ist größer geworden, sondern — das müssen unsere Landwirte meines Erachtens sehr sorgsam ins Auge fassen — auch das Bemühen der Handelskreise um gewinnbringende Verkäufe in Handelsfuttermitteln scheint mir erheblich größer geworden zu sein.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden einer bevorstehenden Futternot und mit Inkrafttreten des Notstandstarifes der Eisenbahnverwaltung für Futtermittel und Strenmittel ist eine ganz außerordentlich rapide Steigerung der Preise für Handelsfuttermittel eingetreten. Die Preise betragen für 1000 kg

	im Juni	Anf. Sept.
Erdnußkuchen . . . . .	154 M	175.— M
Texas-Baumwollsaatmehl 158	„	173,50 „
Kapskuchen . . . . .	105	120.— „
Leinkuchen . . . . .	158	177.— „
Sojakuchen . . . . .	122	142.— „
Palmkuchen . . . . .	110	131.— „
Reisfuttermehl . . . . .	90	123.— „
Weizenkleie . . . . .	95	130.— „

Wie mir aus Hamburg berichtet wurde, sind die Preise in Hamburg für Futtermittel noch höher gestiegen, und einige Futtermittel sollen heute überhaupt nicht mehr zu haben sein.

Es steht nun zur Frage, ob wirklich diese rapide Steigerung der Futtermittelpreise durch die Tatsachen gerechtfertigt ist und ob es ausgeschlossen ist, daß während der Herbst- und Winterzeit diese enorm hohen Preise einen Rückgang erfahren. Wer wirklich daran glaubt, daß die Futternot so enorm werden wird, daß solche Preise für Futtermittel gerechtfertigt erscheinen und wer wirklich daran glaubt, daß diese hohen Preise sich den ganzen Winter hindurch halten werden, der muß natürlich schleunigst seinen ganzen Winterbedarf an Futtermitteln einkaufen.

Es ist aber doch eine alte Erfahrung, daß im ersten Anlauf bevorstehende Notstände meistens überschätzt, und daß die Wirkungen, die solche Ueberschätzungen herbeiföhren, vom Handel zu seinem Vorteil ausgenutzt werden. Für alle diejenigen Futtermittelhändler, die ihre Futtermittel vor Mai und Juni dieses

Jahres angekauft haben, liegt selbstverständlich heute ein außerordentlich großer Anreiz vor, die angekauften Futtermittel zu diesen hohen Preisen zu verkaufen, da der Gewinn, den ihnen solcher Verkauf läßt, sehr groß ist und mancher große Futtermittelhändler jedenfalls durch diesen Gewinn viele tausend Mark einstecken kann.

Es ist deshalb auch nicht zu leugnen, daß den Landwirten seitens der Handelskreise und, wie ich glaube bemerkt zu haben, auch seitens der Bezugs-Genossenschaften dringend zum Ankauf ihres ganzen Bedarfes an Futtermitteln zu den jetzigen Preisen geraten wird.

In die Zukunft kann ja kein Mensch sehen, und die Leute, die diesen Rat erteilen, können ebensowenig wie ich wissen, ob die Futtermittelpreise so hoch bleiben oder im Laufe des Winters wieder etwas heruntergehen. Aber das glaube ich doch aussprechen zu dürfen, daß alle diejenigen, die den Landwirten den Rat erteilen, möglichst rasch ihren Futtermittelbedarf zu hohen Preisen einzudecken, eine ganz außerordentlich große Verantwortung übernehmen. Es ist zweifellos, daß die Futtermittelpreise den ganzen Herbst und Winter hindurch hoch bleiben werden, wenigstens spricht alles dafür. Es erscheint mir aber nicht ganz zweifelsfrei, daß die Futtermittelpreise während des ganzen Winters so hoch bleiben werden, wie sie jetzt sind oder wie sie diesen Herbst noch werden. Wenn die Preise für einen weitverbreiteten und vielbenutzten Bedarfsartikel allmählich und langsam anziehen, dann ist das sehr häufig eine ganz natürliche und durch die Verhältnisse gerechtfertigte Preissteigerung. Wenn aber die Preise für einen solchen Bedarfsartikel plötzlich außerordentlich hoch steigen, dann ist gewöhnlich diese Steigerung ungesund und nicht lediglich durch die vorliegenden Verhältnisse gerechtfertigt. Vielfach ist solche plötzliche und schnelle Steigerung der Preise auch durch Bemühungen der Spekulation herbeigeföhrt. Hieran sollten meines Erachtens auch die Landwirte denken.

Ich habe kürzlich in einem Handelsblatt einen wohl ironisch gemeinten und erdichteten Bericht über die Futternot in der Generalversammlung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft gelesen, in der der Verbandsre-

vivor und der Vertreter der Bezugszentrale auf die Notwendigkeit des schleunigen Abschlusses eines großen Bedarfs an Futtermitteln hinweisen. Nach diesem Bericht schien auch der Vorstehende, von Sorgen erfüllt, es richtig zu halten, den Futtermittelbedarf jetzt anzuschaffen. Mitglieder der Genossenschaft, die bezeichnenderweise als „Umsicht“, „Aler“, „Kluge“ und „Eckstein“ benannt waren, wiesen aber doch darauf hin, daß es allerlei Maßnahmen gäbe, durch die die Landwirte veranlaßt werden könnten, ihren Bedarf an Handelsfuttermitteln auch etwas einzuschränken. Zu diesem Berichte ist viel Wahres enthalten, und es ist auch mir zweifelhaft, ob wirklich die Futternot so groß werden wird, wie ziemlich allgemein die landwirtschaftlichen Kreise heute befürchten.

Wie dem aber auch sei, eine sehr bedeutende weitere Steigerung der Preise für Handelsfuttermittel dürfte kaum zu erwarten sein. Wer heute also seinen Bedarf noch nicht gedeckt hat, wird meines Erachtens ihn auch noch später zu nicht wesentlicher höheren Preisen einzudecken in der Lage sein. Hierbei ist weiter meines Erachtens nicht ausgeschlossen, daß diese Landwirte vielleicht sogar in der Lage sein werden, ihren Handelsfuttermittelbedarf zu etwas billigeren Preisen, als wie sie heute gefordert werden, einzudecken.

Ich muß aber nochmals an dieser Stelle betonen, daß in die Zukunft ja kein Mensch sehen kann und daß deshalb auch die hier ausgeführten Anschauungen über die Lage des Futtermittelmarktes verkehrt sein können. Wenn die Landwirte aber unruhig geworden sind, und wenn man sieht, wie von allen Seiten ihnen trotz der täglich steigenden Futtermittelpreise der schleunige Ankauf eines womöglich noch vermehrten Bedarfs von Futtermitteln dringlichst angeraten wird, und wenn man weiter bemerkt, daß von keiner Seite in dieser Beziehung eine Zurückhaltung empfohlen wird, dann darf man doch vielleicht auch die andere Seite dieser für die landwirtschaftliche Rentabilität so hochwichtigen Frage in den Vordergrund stellen und jeden einzelnen Landwirt anregen, selbst zu prüfen und selbst zu überlegen, ob wirklich der von allen Seiten gegebene Rat zum schleunigen Ankauf auch richtig ist.“

### Staatliche Maßnahmen zur Linderung der Schäden des Ernteausfalles.

Das Königl. Preussische Staatsministerium beschäftigte sich mit staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden, die der Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüsen und Futtermitteln für die Volksernährung und für die Erhaltung unseres Viehstandes mit sich bringen wird.

Es wurden nach der „Nordd. Ag. Ztg.“ insbesondere weitgehende Ermäßigungen auf eisenbahntarifarischem Gebiete beschlossen.

Futtergerste und Mais sollen unter Aufnahme in den bereits eingeführten Notstandsstarif für Futter- und Streumittel aus Spezialtarif I nach Spezialtarif III verbleiben, was einer 50prozentigen Frachtermäßigung gleichkommt. Ebenso werden frische

Kartoffeln und Gemüse einschließlich Bohnen, Erbsen und Linen um 50 Prozent in der Fracht ermäßigt werden, und zwar ohne jede Zweckbeschränkung. Eine noch weitergehende Ermäßigung ist für sämtliche letztgenannten Waren beim Bezuge durch Gemeindeverbände und gemeinnützige Organisationen, die jene zu oder unter den Selbstkosten verteilen, in Aussicht genommen. Düngemittel sollen mit Geltung bis zum 1. Mai 1912 mit Rücksicht auf den verstärkten Verbrauch, den die starke Austrocknung des Bodens und insbesondere die Verschlechterung des natürlichen Düngers bei dem Mangel an Streumitteln wünschenswert macht, auf die halben Sätze des Spezialtarifs III herabgesetzt werden. Endlich wird der bestehende Notstandsstarif für Futter- und Streumittel in Ermäßigung seines bisherigen Umfanges hin verallgemeinert, daß die Wegzucht jedes Viehhalters, nicht nur die im landwirtschaftlichen Betriebe und für die Schlachtviehzucht benötigten, darunter fallen, wodurch zugleich ein lebhafter Wunsch des Handels Erfüllung findet. Zu diesen Frachtherabsetzungen tritt noch die bereits in Ausführung begriffene Ermäßigung für frische Seefische, die, wenn auch zunächst eine Unterstützung der deutschen Hochseefischerei bezweckend, doch auch zur Milderung einer etwaigen Fleischteuerung beitragen wird. Sämtliche Ermäßigungen sollen mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Das Staatsministerium beschloß ferner, beim Bundesrat die Gewährung von Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien in Bezug auf die Verarbeitung von Getreide und Mais zu beantragen, durch die ein Teil der sonst in Brennereien verbrauchten Kartoffeln für Speise- und Futterzwecke frei werden könnte.

### Die Oekonomie des Motorpflügens.

Wer in den letzten Jahren die Entwicklungen auf dem landwirtschaftlichen Maschinenmarkt Deutschlands auch nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem kann nicht entgangen sein, daß in erster Linie dem Bau von Motorpflügen eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Von einer Einbürgerung oder gar einem Ersatz der teureren tierischen und der sich von Tag zu Tag verteuernenden menschlichen Arbeitskraft durch sie kann allerdings noch lange nicht gesprochen werden. Und doch ist das Bedürfnis dafür sicherlich vorhanden, wie das rege Interesse zeigt, das auch von den Praktikern allen Fortschritten auf diesem Gebiete entgegengebracht wird. Hinsichtlich dieser Sachlage ist eine Erscheinung auf dem Viehmarkt besonders freudig zu begrüßen, die den deutschen Landwirt und die deutsche Maschinenindustrie bekannt macht mit den außerordentlichen Anstrengungen und praktischen Erfolgen der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie Nordamerikas in der Erbauung von Motoren und Pflügen für Kraftbetrieb. F. F. Matenaers, Chicago, hat ein Buch „Das Motorpflügen nach Erfahrungen und Beobachtungen in Nordamerika“

(46 Abbildungen. Berlin 1911, Verlag von Paul Parey. Preis 4 M) herausgegeben, in dem er möglichst erschöpfend und unter Vermeidung aller technischen Ausdrücke die heutige Sachlage des Motorpflügens in Nordamerika darstellt. Es sind darin die Motoren und die verschiedenen Pflüge zum Kraftpflügen im allgemeinen besprochen, dann sind aber auch, um anregend auf die deutsche Maschinenindustrie einzuwirken, einzelne ganz moderne und nach Ansicht des Verfassers sehr vervollkommnete Apparate in ihren Einzelheiten unter Beigabe der nötigen Abbildungen dargestellt. Der deutsche Landwirt und der mit der zweckmäßigsten Bearbeitung deutscher Kulturböden vertraute Maschineningenieur wird danach schon beurteilen können, was davon für deutsche Verhältnisse

zu erwarten ist. In einem besonderen Kapitel mit Matenaers auch auf die Faktoren zu sprechen, die die Zweckmäßigkeit und Rentabilität des Motorpflügens bedingen und die seines Erachtens und nach seiner Kenntnis seiner alten deutschen Heimat dieselben sind wie in Amerika, auf die Kardinalfrage der Oekonomie des Motorpflügens, auf die Beantwortung der Frage, ob bei den heutigen Fortschritten der Maschinentechnik auch auf diesem Gebiete es sich schon bezahlt, bei den im Ackerbau immer komplizierter werdenden allgemeinen Betriebsverhältnissen — namentlich dem wachsenden Arbeitermangel gegenüber — den motorischen Maschinenbetrieb an die Stelle der Gespannarbeit allgemeiner treten zu lassen.

Es gibt hierfür zunächst ein Urteil ab, das direkt auf den Ausführungen in den vorausgehenden, oben näher gekennzeichneten Abschnitten basiert. Im Anschluß daran werden dann die Urteile europäischer Autoritäten über den derzeitigen Stand dieser Frage mit den Bedingungen, unter denen sie bejahend beantwortet werden kann, mitgeteilt.

### Ueber die Bekämpfung der Brustflechte bei Pferden.

Seit 10 Jahren habe ich in meinem Pferdebestande (150 Stück) alljährlich mit der Brustflechte zu kämpfen. Diese zeigt sich hier meistens im Hochsommer (Mai bis Oktober), sehr selten im Winter oder im Frühjahr. Trotzdem ich Tierärzte zugezogen habe, die alle möglichen Mittel und die teuersten Heilsera anwandten, war der Erfolg negativ. Zwei Jahrgänge zweijähriger Fohlen sind mir eingegangen, obwohl sich die Tierärzte die größte Mühe gegeben haben, am Kräftigsten die Tiere am Leben zu erhalten. Jedes Fohlen, das mit dem teuren Serum und anderen Arzneien behandelt wurde, ist eingegangen. Zu diesem Schaden gestellte sich noch der Nachteil, daß nicht alle Tiere aus einmal, sondern eins nach dem andern erkrankten. Im folgenden Jahre ließ ich keinen Tierarzt mehr holen, sorgte aber dafür, daß die Fohlen sehr gut beobachtet wurden. — Sobald sich der typische (kurze und trockene) Husten einstellt und die Freßlust der Tiere nachläßt,

untersuche ich schleunigst die Temperatur, die meistens 39,5 Grad beträgt. (Die Tiere legen sich während dieser Krankheit auch nur ungerne.) Nun gehe ich an die Behandlung. Einem großen Pferde oder einem zweijährigen Fohlen spritze ich den Inhalt von 10 cem reinstem französischen Terpentin auf die Brust unter die Haut, unterhalb der Schirmlage, stelle dann das Tier in die Bode (im kühlen, fliegenfreien, etwas dunklen Stall, mit viel Streu) und lege dem Tier das beste und schönste Futter vor. (Grünzeug immer ganz frisch.) Tränke mit Leinöl, Weizenchalen, leicht angefeuchtet, gequetschter Hafer und frisches Wasser — alles dies steht da in kleinen Portionen, dem Patienten zur Wahl. Die Pferde haben keinen Appetit, erhalte sie ab und zu etwas — drei Tagen nach der Einspritzung nehmen die Pferde nur wenig Nahrung zu sich, trinken aber viel Wasser. Die Brust schwillt an, und es bildet sich, nach unten, zwischen den Vorderbeinen hängend, ein Geschwür, das die Größe eines Menschentopfes hat. Sobald das Geschwür reif ist, was den vierten oder fünften Tag der Fall ist (der Patient fängt an zu freisen), suche ich die weiche Stelle auf, die den reifen Eiter enthält, und steche sie mit einem Lanzettenmesser von unten nach oben 2 cm tief auf. Es spritzt Eiter mit jauchigem Blut — bis 2 Liter — heraus. Den Schnitt öffne ich dann in einer Länge von etwa 5 cm, drücke sanft alles heraus und spüle die Wunde mittels eines Irrigators mit 1prozent. lauwarmem Creolinwasser aus. Die Wunde stopfe ich mit Tamponis (etwa einer Handvoll Watte mit Creolinwasser) zu. Zweimal täglich wird die Wunde mit dem Irrigator ausgewaschen und tamponiert, damit die Schließung der Wunde nicht zu früh erfolgt. Zwei Wochen halte ich die Wunde offen. — Die Tiere freisen von Tag zu Tag besser, und nach vier Wochen nehme ich sie zur Arbeit. Anfangs beschäftige ich sie nur einen halben Tag; nach einer Woche sind sie sicher zu jeder Arbeit fähig. In den Stallungen der Tiere muß stets frische Luft herrschen. Die Ausspülung der Wunden erfolgt, wenn das Tier draußen, vor dem Stalle gewaschen ist. Bei Wind und schlechtem Wetter muß die Wäsche im Stalle geschehen.

Die Hauptsache ist, daß die Einspritzung sobald als möglich angewendet wird; man darf damit nicht warten, bis das Pferd kurz vor der Krisis steht. Alle Pferde, die ich selbst auskurierete, sind den zweiten Tag nach der Erkrankung mit Terpentin eingespritzt worden. Ich wartete immer 24 Stunden, um mit der Diagnose als Laie ganz sicher zu gehen. Diese Zeit ist durchaus notwendig, um die typischen Kennzeichen der Brusteiche beobachten zu können. Außerdem gebe ich den kranken Pferden täglich zweimal ein Liter von 4 Litern reinem, lauwarmem Wasser, solange, als die erhöhte Temperatur anhält. Fohlen bis jährliche behandle ich ebenso, nehme aber bei der Einspritzung statt 10 cem Terpentin nur 6 cem; dies genügt, um

einen Abzeh bei so jungen Tieren zu bilden. Das Terpentin muß aus der Apotheke bezogen werden; es eignet sich am besten das doppelt gereinigte, echte französische. Indem ich auf diese Weise 30 Pferde durchgebracht habe, denke ich mit dieser Mitteilung manchem einen guten Dienst erweisen zu können. Rittergutsbes. v. Swinarski, Odra.

### Mannigfaltiges.

**Heilung der Feträude bei Hunden.** Bei der sogenannten Feträude gestaltet sich die Behandlung folgendermaßen: Die Hunde müssen zunächst in lauwarmem Eisenwasser gründlich gebadet und sorgfältig abgetrocknet werden. Dann sind sie mit einer 2-prozentigen Creolinlösung von oben bis unten einzureiben, wobei darauf zu achten ist, daß weder von dem Eisenwasser noch der Creolinlösung etwas in die Augen kommt. Die Behandlung muß dreimal mit Zwischenräumen von je drei Tagen erfolgen. Die Heilung erfolgt gewöhnlich nach 4-5 Tagen. Bei der Feträude sind die Haare täglich 4- oder 5mal  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$  Liter, je nach der Entwicklung der Tiere. Dann kann sich nur der Labmagern füllen und es geht kein Überfluß in den Dünndarm ab. Hier würde die Milch nicht verdaut werden, vielmehr in Gärung und Zersetzung übergehen, was zu schlimmen Folgen führen kann. Es ist auch schädlich, wenn die Kälber zu häufig saufen. Dann geht ein Teil der abgelaugten Milch in den Mast und in die Haube. Von einer Verdauung kann auch hier nicht die Rede sein.

**Die Lungen- und Leberfäule der Kaninchen** wird durch einen Keimen Wurm, den sogenannten Leberegel verursacht. Dieser schädliche Schmarotzer siedelt sich auf der Lunge und Leber, sowie in den Gallengängen von Hasen und Kaninchen an. Seine Länge beträgt 30 mm. An dem länglich-runden, plattförmigen Körper befindet sich der Kopf an einem dünnen Galse. Durch feuchte, dumpfe Stallung und nasse Fütterung hervorgerufen, äußert sich diese Krankheit in Appetitlosigkeit, Husten und schnellem Abmagern. Die kranken Tiere werden stupide und teilnahmslos und gewöhnlich noch von der Gelb- und Wasserjucht befallen. In reinen, trockenen und luftigen Stallungen wird diese Krankheit selten oder nie auftreten. Kranken Tieren gibt man Salz, Enzian, Kalmus oder Eichenrinde; man füttert mit Löwenzahn oder Lupinenkörnern. Zur Zucht kann man solche Tiere natürlich nicht gebrauchen. Nächstes Schlachten ist eigentlich das Vorteilhafteste.

**Nutzen des fohlenfauren Kalks in der Geflügelzucht.** Wer zumeist Fleischhühner züchtet, dem kommt es hauptsächlich darauf an, die Tiere stets bei Appetit zu erhalten. Der fohlenfaure Kalk fördert sowohl Appetit als Verdauung. Die Tiere werden früher schlachtreif, der Züchter erspart dadurch Zeit, Futter und Mühe und verdient schon allein dadurch Geld, sowie auch durch früheren, besseren und häufigeren Absatz. Aber den Wert des Kalkes bei Legehühnern sollte man eigentlich kein Wort verlieren, denn das weiß doch wohl jeder, daß zur Bildung von Eierschalen Kalk notwendig ist, und das macht bei einer guten Legehenn im Jahre bis zu  $\frac{1}{2}$  Kilo aus. Besonders in der Mauser braucht das Geflügel Kalk zur Erneuerung seines Federfleides. Aber auch ein vorzügliches Desinfektions- und Reinigungsmittel bildet der Kalk. Man benutzt eine niedere, offene Kiste und streut in diese drei Finger hoch Kalkstaub mit Asche oder noch bedeutend besser Torfstaub. Mit wahrer Sonne pudbeln sich die Hühner nun jederzeit darin, und man wird sich nicht über Ungeziefere (Läuse, Federmilben) Kallbeine (Zufuhr) usw. zu beklagen haben. Der äußerlich feine Kalkstaub verteilt sich über den ganzen Körper und setzt sich besonders an den Lieblingssplätzen der Milben, an der Wurzel der Federn und unter den Weinschuppen fest. Ganz besonders notwendig ist dieses Staubbad den brütenden Tieren, da sie sonst ihr Ungeziefere

sofort auf die Küllen übertragen. Aber nicht jeder Kalk wird gern und günstig vom Geflügel aufgenommen. Gelöschter Kalkstaub birgt die Gefahr in sich, daß immer noch einzelne Partikelchen ungelösch sind und das Tier dann unfehlbar daran eingeht. Es muß also ungebrannter oder doch mindestens sehr vorsichtig bearbeiteter gelöschter Kalk sein. Der Geflügelzüchter hilft sich am einfachsten durch Gimmern von Mörtel oder Weigaben von Knochenmehl und Knochenstrot.

**Kaninchenfütterung.** Kartoffeln, Rüben und andere Knollengewächse lege man den Kaninchen im ganzen vor und zerleinere sie nicht. Eine solche Fütterung ist die naturgemäße, die Kaninchen als Nagetiere finden dadurch Unterhaltung. Auch sind sie gemauern, langsam zu freisen. Die Knollengewächse aufzuhängen, ist unnötig. Es genügt, wenn man ihnen die knollenartigen Futtermittel einfach im Futterbarten vorlegt, so daß dieselben daran nagen können. Auf diese Weise wird die angebotene Nagekraft der Kaninchen naturgemäß befriedigt, die Holzstelle des Stalles, die außerdem gewöhnlich zum Nagen und Verdruß von ihnen herangezogen werden pflegt, verschont. Ferner wird auch dadurch Futter gespart, da die Kaninchen nicht, wie bei zerleinertem Futter, das selbe zerstreuen können. Etwaige übrigbleibende Stücke sind leicht zu sammeln und als Schweinefutter zu benutzen.

**Um Hühner an Hochfliegen zu hindern,** gibt es verschiedene Mittel. Meistens schneidet man ihnen an einem Flügel die großen Schwingen über dem Kiel ab, doch hat dies immer seine unangenehmen Seiten. Will man die Flugkraft einigermaßen lähmen, dann nimmt man einen starken Zwirnsfaden, macht am Ende einen Knoten, durchsticht den Saft der ersten oder zweiten Schwungfeder etwa in der Mitte und umwickelt respektive bindet nun auf diese Weise 4-5 Schwungfedern zusammen, aber nur an einem Flügel, die gegen. Hand (der Daumen muß stehen bleiben), amputieren, um die Hühner gottlebens am Hochfliegen zu hindern.

**Warum und wie stirbt die Biene?** Sie stirbt nicht aus Vergnügen, auch nicht aus Mitleid, sondern einzig und allein zu ihrem Schutze. Sie stirbt sich nur zur Wehre, wenn sie ihr Volk, ihren Staat in Gefahr sieht. Und leider muß sie jedesmal ihre Tapferkeit mit dem Leben bezahlen. Den Stachel schießt sie wie einen Pfeil in unsere Haut, ein kleines Tröpfchen Bienengift (Weinsäure) fließt ebenso schnell in die Wunde. Es schmerzt, es brennt, es schwillt an; der Feind ergreift die Flucht. Der Zweck ist also erreicht, aber das Biendchen hat seinen widerhaftig gebildeten Stachel nicht wieder aus der elastischen Haut zurückziehen können. Er und der ganze Stachelapparat reißt sich aus dem Leibe der Biene los; sie muß sterben. Sider wird daher jeder Freund so fleißiger Tiere das Stechen dervelben zu verhindern suchen. Er wird nicht kühnlich mit ihnen umgehen und sie nicht unnützlich aufregen, damit sie keine Gefahr argwöhnen.

**Behandlung der Hühner.** Bei zunehmender Kälte ist in erster Linie für einen warmen Stall Sorge zu tragen; unter 4 Grad Wärme darf die Temperatur in demselben nicht betragen, deshalb eignen sich im Winter für Hühner am besten Pferde- und Kuhställe, deren Böden man mit Torfstaub bestreut; eine öftere Weigabe von Staubkalk, der von den Hühnern gern genommen wird und zur Schalenbildung dient, ist stets anzuraten, insbesondere, wenn die Hühner keinen Auslauf haben. Beim Auslauf ins Freie sind besonders Hühner mit großen, fleischigen Kammern zu beachten, welche gegen Kälte sehr empfindlich sind und durch Kälte leicht erfrieren. Die der Frühbrut entstammenden jungen Hennen der schweren Hühnersorten Cochin, Langshans, beginnen zu legen.

**Enten ohne Mühe und Kosten fett zu machen.** Jeder Fleischabfall in der Küche, der zu nichts mehr gebraucht wird, hauptsächlich das Senige an den Knochen, ist ganz klein zu schneiden und morgens als erstes Nahrungsmittel den Enten zu geben. Ebenso Abfälle von Brot usw. Sodann läßt man sie den Gemüsegarten



Durchziehen. Alle Engerlinge, Schnecken werden begierig von ihnen gefressen; sie reithen auf diese Art den Garten von diesem schädlichen Ungeziefer, ohne dabei irgend welchen Schaden an den Beeten zu verursachen. Man konnte ich selbst für hohen Preis solche Enten kaufen, wie ich sie besaß. Das Fleisch war sehr zart, das Fett außerordentlich wohlwollend und die Tiere selbst von ungewöhnlicher Größe und Schwere.

Zur Butterbereitung. Was ist bei der Butterbereitung zu beobachten? Man Sorge für saubere Milchgewinnung und verlasse sich nicht auf die Milchseihe. Zweckmäßige Stalleinrichtungen, niedrige Krippen, kurze Stände, erleichtern die Durchführung dieses ernstlichen Erfordernisses sehr. Mehr noch ist auf mehrmalige Entfernung der Kotmassen am Tage von den hinteren Partien der Stände zu achten, neben reichlicher Einstreu und täglichem Mähen. Bei unreinen Futterpartien sind alle weiteren Maßnahmen, wie Händewaschen, mehrfaches Seihen usw. von sehr bedingtem Wert. Man schaffe wasserdicke und möglichst feingewebte Siebdecken und bestem Material in die Molkereien.

Das Benagen und Beledern der Krippen beim Rindvieh hat seine Ursache im Futter, und zwar vorzugsweise im Mangel an Kochsalz, ferner im Mangel an phosphorsäurem Kalk, oder in abnormer Säuerung und andauernder Neigung der Verdauungsorgane. Oft sind wohl mehrere dieser Ursachen vereint. Namentlich sind hervorzuheben: 1. Futter von sauren, moorigen, torfigen Weizen; oder 2. von trockenem, humusarmem, hochgelegenen, schotterigem Boden; 3. hartfelliges, nährstoffarmes Futter wie Aie, Winterkrog, insbesondere wenn vorausgehend eine leicht verdauliche Nahrung verabreicht wurde; 4. unregelmäßige Fütterung, bald viel, bald wenig und allerlei untereinander, z. B. in kleinen Wirtschaften allerlei Küchenabfälle, zusammengeputztes Futter usw.; 5. nährstoff- und salzarme, aromatische Pflanzen wie in Gebirgsgegenden; 6. unreinlichkeiten in Krippen und Stallungen. Zur Behebung des Uebels ist zunächst auf die Abstellung und Minderung der Ursachen, namentlich auf Futterwechsel hinzuwirken. Denn je nach den Umständen ist bei Salzbedürfnis eine Salzkeule zu geben, die überhaupt zuerst versucht werden kann. Es darf erst einige Zeit nachher gerännt werden. Somit empfehlen sich fäurewidrige Mittel: Kalk, Pottasche, Kreide, für sich auf das Futter oder ins Saufen (z. B. flares Kalkwasser), auch mit Zusatz von Kochsalz oder bitteren Mitteln. Die zahlreichen, sonst empfohlenen elektrisierenden Mittel, sowie das Bestreichen von Wänden und Krippen mit Leer, Beschlagen der Krippen mit Mägen, Verwendung von Steinrippen usw. können den nachteiligen Einfluss des Futters auf die Ernährung nicht aufheben.

Vorsicht beim Weizenbruch. Die „Landw. Zeitschr. für die Rheinprov.“ veröffentlicht nachstehende Mitteilung, die ihr von den Handelskammern in Düsseldorf und Neuf zugewandt ist und die auch wir den Landwirten zur Beachtung empfehlen: „Aus den Kreisen des Getreidehandels, der sich mit dem Ankauf von einheimischem Landweizen beschäftigt, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Landweizen der diesjährigen Ernte einen sehr hohen Prozentsatz zerschlagener Körner enthalte. Die Erscheinung wird darauf zurückgeführt, daß der diesjährige Weizen sehr trocken geerntet worden ist, daß aber auch die Landwirte bei der Einstellung der Drechselmaschinen nicht die nötige Sorgfalt anwenden. Für die Mühlenindustrie ergibt ein solches Verfahren große Nachteile, da die zerschlagenen Körner bei der Reinigung des Weizens verloren gehen und dadurch ein Verlust entsteht, der sich notwendig in dem Preis ausdrücken muß, den die Mühlen für den Weizen bezahlen können. Die Wirkung einer nicht sorgfältigen Behandlung der Drechselmaschinen fällt also auf die Landwirte selbst zurück. Ganz werden sich zerschlagene Körner nicht vermeiden lassen, wohl aber kann man den Ueberschlag erheblich einschränken. Denn es gibt Weizen, aus denen Weizen fast ohne Beschlag an zerschlagenen Körnern abgeliefert wird.“

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beter, Berlin O.

Die Forstschädlichkeit des Eichhörnchens wird noch lange nicht genug beachtet: Es verzehrt in ganz bedeutenden Mengen Eichen, Bucheln, Nadelholzsaamen, schneidet (besonders zur Winterzeit) die Nichtenriebe ab, um zum Knospeneinhalt zu gelangen, ringelt und schält Stangenhölzer, zerstört viele Nester forstwirtschaftlicher Vögel und macht abgetorfene Geweihsstangen durch Benagen völlig wertlos. Obwohl nun das Eichhörnchen in dem Edelmarder seinen ausdauerndsten und schlimmsten Feind besitzt, muß seine etwaige Überhandnahme durch genügenden Abschluß aus forstlichem Interesse in Schranken gehalten werden.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von C. F. Schulze & Sohn, Futter-Erzeugungs-Verlag, Berlin C. 2, den 25. September 1911.

Butter: Das Geschäft war auch in der zweiten Hälfte dieser Woche recht lebhaft. Nach allen Qualitäten bestand rege Kauflust; auch von der Provinz trafen größere Aufträge ein. Da die Butter äußerlich rein und für den Bedarf kaum ausreichend; es mußten deshalb, trotz der hohen Einstandspreise, größere Posten vom Ausland bezogen werden, um die vorliegenden Aufträge ausführen zu können. In sibirischer Butter fanden ebenfalls größere Umsätze statt, die eingetroffenen Partien konnten schnell verkauft werden.

Schmalz: Die Berichte von Amerika waren am Schlusse dieser Woche wieder besser und bestärkte sich der Markt infolge kleiner Sämelneuaufriebe und guter Nachfrage nach Sodomare. Hier war das Geschäft still.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuß gemeldeten Notierungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ja	142-144
"	IIa	185-140
"	IIIa	119-185
"	abfallende	110-120

Privatnotierung für Schmalz.

Schmalz Prima Western	55,75-56,25
" reines in Deutschland raffiniert	57,25
" " in Amerika	57,50
" Berliner Praten	57-64
Kunstseife-Zett in Amerika raffiniert	51
" " in Deutschland	48

Tendenz: fest.

Berlin. Originalbericht von Geb. Kaufe. Berlin, 25. September 1911.

Butter: Bei lebhafter Nachfrage konnten die Einkäufe wirklich feinsten Qualitäten zu weiter erhöhten Preisen geräumt werden. Für feinste reinweißende sibirische Butter besteht gleichfalls gute Frage, doch ist der größte Teil der Zufuhren wenig betriebligend.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 142,- bis 144,-	Mr.
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 135,- bis 140,-	Mr.

Schmalz: Wenn sich auch an den amerikanischen Getreidemärkten die Liquidationen zunächst noch fortsetzten, so wurden die angebotenen Mengen jedoch von den Bäuern schnell aufgenommen. Die Tendenz wurde dadurch wesentlich fester, und als auch in Europa die Kauflust anfang, wieder reger zu werden, setzte auch ein Steigen der Preise wieder ein.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam 55,75 bis 56,25	Mr., amerik.
Rafschmalz „Rorussia“ 57,50 bis —	Mr., Berliner
Stadtschmalz „Krone“ 57,25 bis 64,00	Mr., Berliner
Praten schmalz „Kornblum“ 53,00 bis 64,00	Mr.

Sp. ed: Rege Nachfrage bei festen Preisen.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz u. Co., Berlin W. 57, Filomitr. 76, den 25. September 1911. Die Berichtswöchentlich brachte noch viele und große Aufträge auf Winterfaatgetreide, sowie auf die winterfeste Sandwicke (teils im Gemisch mit Johannisroggen) und Infarnacktee. Preise die der Vormoche.

Notker neuer Ernte konnte sich trotz vergrößerten Angebots aus der Palz, aus Ost- und Westpreußen und aus Böhmen auf bisheriger Höhe halten, da

Wiedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Rußland und Frankreich, die Hauptlieferanten der letzten Jahre, vorläufig nur wenige Posten zu verhältnismäßig hohen Preisen an den Markt brachten. Es fanden daher diese Woche, da man für später mit höheren Preisen rechnete, ziemlich Umsätze statt. In allen anderen Rlesarten, so Gelbflee, Schwedenflee, Weißflee und Wundflee ruhete das Geschäft der hohen Preise wegen zur Zeit fast ganz; daselbst gilt von allen Gräserforten, nur in Raigräsern herrschte bei den verhältnismäßig billigen Preisen etwas Unternehmungslust. Angebot in Seradella aus dem Inlande fehlt noch, doch brachte Ruß und große Posten seltener schöner Ware recht preiswert an den Markt, so daß auch hierin einiges gehandelt sein dürfte.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der prozentualen Angabe der Reimsfähigkeit und Reinheit, bei Rohflee Preisfrei von amerikanischen, italienischen und südrussischen Saaten:

Notflee, Ischl., seidefrei	70-78, do. Weißflee seidefrei	75-95, Schwedenflee, seidefrei	65-78												
Wundflee, seidefrei	57-87, Gelbflee, seidefrei	45 bis 50, Luzerne, Orig. Fran., seidefrei	92-96, do. Botkaralle, seidefrei	60 bis 64, Luzerne, 40-46, Tanacetifolia	70-80, Engl. Palras	20-22, Nat. Palras	28-25, Franz. Palras	68-70, Zimolde	50-55, Störingras	55-78, Weizenluscia	am 22 60				
Kammgras	76-96, Fnaugras	50-68, Weizen	Schwengel	102-106, Weizenrispengras	120-135, Gemisches Rispengras	00-00, Lupinen, gelbe	9-9 1/2, Blane	0-00, weiße	00-00						
Erbsen, Heine	gelbe 11-12, Heine grüne	18-19, Viktoria, weiße	15-16, Viktoria, grüne	00-00, graue	Feingraberger	00-00, Weißkorn	19-20, 00-00, Pferdehohn	11-12, Widen	9-11, Quackweizen, Silbergran	13-14, brauner	11-11 1/2, Futterhirse	00-00			
Pferdegahnlaamais	00-00, Gelbfenz	17-20, Delzettig	18-19, Feindotter	19-20, Sommererbsen	20-21, Sommererbsen	28-24, Wintererbsen	19-21, Wintererbsen	18-20, Wintererbsen	16-17, Niesenspörgel	17 bis 18, Sandwicke	(Vicia villosa)	40 bis 45, Johannisroggen	10 1/2-11, Herbsthirsen, runde und lange	Sorten 48-78, Alles per	50 Kilo.

Futtermittel.

D a m b u r g. Originalbericht von Gust. Rindt, den 25. September 1911.

Krautfuttermittel:

Auch in der laufenden Woche hat die ruhigere Stimmung im Futtermittelmarkt angehalten, da nach wie vor von zweiter Hand unter Parteil der überseichen Forderungen Angebote zum Zwecke der Gewinnrealisierung herausgekommen sind. Espirell gilt dieses von Kleie sowie Reisfuttermehl, die etwas billiger käuflich waren. Im übrigen hat die feste Tendenz des Marktes wenig eingebüßt, da unverändert sehr bedeutende Abreise aus dem Konium vorliegen, und das Ausland recht zurückhaltend ist.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Eogen. weiße Aufisque-Erdnussf.	47 8	169	172
" w. Aufisque Erdnussfennm.	47 8	171	178
" haarfreie Marzeller Erdnussf.	46 7	152	155
Deutsches Erdnussfennmehl	46 7	157	160
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaam.	49 9	170	174
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaam.	49 8	166	168
Amerik. Baumwollsaamfchl	46 8	156	158
Deutsche Palmkernstudien	17 7	137	158
Deutsches Palmkernschrot	18 2	129	131
Indischer Cocosbruch	10 13	166	170
Cocosfuchen	19 9	149	166
Selamfuchen	38 11	146	150
Rapsfuchen	31 9	117	125
Deutsche Leintuchen	29 8	182	184
Hamburg. Reisfuttermehl	12 12	126	129
Getrocknete Viertreber	28 8	136	138
" Cerealeschlempe	90 10	132	145
Malzkeime	25 3	125	129
Großschalige gesunde Weizenkleie	17 4	128	130
Wassfutrer, weißes, Qual. Comco	11 8	158	162
" Victoria	9 7	149	152

Die Preise gelten für Lokomare per 1000 kg an hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von unten nachgeben; bei Bestellung aus dem Ausland von unten nachgeben. Die Bezahlung ist im Voraus zu leisten. Die Bezahlung ist im Voraus zu leisten. Die Bezahlung ist im Voraus zu leisten.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktinotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile ober deren Raum für Werbung am 20. 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortwährender Werbung nach Vereinbarung nach Vereinbarung. Bei fortwährender Werbung nach Vereinbarung nach Vereinbarung.

Nr. 230.

Donnerabend den 30. September 1911.

33. Jahrg.

## Agropolitische Fragen.

Von Dr. Wardenwever.

Die Verlagsanstalt Deutsche Presse in Berlin hat soeben ein kleines Büchlein herausgebracht, das aus der Feder des bekannten Gütsbesizers Dr. D. Wendorff stammt und den Titel: „Die wahren und die falschen Freunde der Landwirtschaft“ führt. Wenn auch der Verfasser, der der Fortschrittlichen Volkspartei angehört, in seinem Buche überall das agrarpolitische Programm seiner Partei vertritt, so dürfte die kleine Schrift auch denen, die mit mir nicht zu den Linksliberalen sich zählen, sehr erwünscht sein. Dr. Wendorff tritt zuerst für die Behauptung, daß der Liberalismus in seiner Gesamtheit der Landwirtschaft feindlich gesinnt sei, scharf entgegen; wie könnte überhaupt, fragt er, der Liberalismus einen großen und wichtigen Erwerbszweig mit über 17 Millionen Berufsangehörigen als Feind betrachten und behandeln. Die rechts- und linksliberalen Parteien seien sich der Bedeutung der Landwirtschaft für das deutsche Volksleben wohl bewußt und das Wohlergehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung werde ihnen auch in Zukunft weiter am Herzen liegen. Der Verfasser unserer kleinen Schrift führt dann aus, welche 182 000 Hektar der Liberalismus sich um die Landwirtschaft 181 000 Hektar habe, wie er darauf bedacht sei, die staatsrechtliche Rechte der Bauern und tüchtigen Arbeiter zu erweitern. Der ländliche Mittel- und Kleinbau muß nach Dr. Wendorff mehr Einfluß in den Kreis tagen und Landwirtschaftskammern gewinnen. Die Einführung der Reichserbschaftsteuer würde von der Bauernschaft begrüßt werden. Unter allen Umständen müßte auch das preussische Wahlrecht verbessert werden, die direkte und geheime Wahl sei in erster Linie einzuführen, sollen die abhängigen und wirtschaftlich schwachen Leute auf dem Lande nicht jeden Einfluß auf die Gesetzgebung verlustig gehen.

Dr. Wendorff fordert sodann, daß mehr als bisher für eine gute, freie und moderne Schulbildung auf dem Lande gesorgt würde. Auch ländliche Fortbildungsschulen seien dringend notwendig. Bei der Aufstellung von Geschworenenlisten sei auch der Bauer und Landarbeiter zu berücksichtigen. Die Gefindordnung, 44 an Zahl, bedürften dringend einer Reform. Die Gewährung des Koalitionsrechts ist nach Dr. Wendorff ein Naturrecht des Arbeiters, das ihm nicht verweigert werden darf. Die deutsche Landwirtschaft leide unter dem jetzigen Schutzsystem, für sie sei es von dem größten Vorteil, wenn die Industrieschritte herabgesetzt würden.

Die Forderungen Dr. Wendorffs sind in zahlreicher Zahl, um die Bedauernsgrund- anlässe sie die Städte Zahl der Wirtschaft lizier und Markt aus mit aufs

in zahlreicher Zahl, um die Bedauernsgrund- anlässe sie die Städte Zahl der Wirtschaft lizier und Markt aus mit aufs

die Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft, Vermehrung des kleineren und mittleren Besitzes, innere Kolonisation und Melioration. Von den bestehenden Viehzüchten habe der Bauer auch nicht den geringsten Nutzen, was sich beim Einkauf von Vieh immer und immer wieder zeige. Das neue Kalteisgesetz werde zu einer Verteuerung der Kalbi-Dingeiseln und damit auch der Wirtschaftskosten führen. Dr. Wendorff tritt ferner für eine gerechte Steuerpolitik im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein und fordert im Sinne seiner Partei: Progressive Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften, Beseitigung aller Steuerprivilegien, insbesondere der toten Hand.

Wir wünschen dem leicht verständlich geschriebenen Büchlein die weiteste Verbreitung und hoffen, daß es mit dazu beitragen möge, in der landwirtschaftlichen Bevölkerung Interesse für Politik und volkswirtschaftliche Fragen zu erwecken.

## Das englische Echo der Köhlerschen Rede.

Der Erste Lord der englischen Admiralität Mr. Kenna hat dieser Tage vor seinen Wählern eine Aufsehenerregende Rede gehalten, in der er die angelegte Notwendigkeit einer weiteren Flottenverstärkung betonte und dann die Politik Deutschlands scharf kritisierte. Nach einem Bericht des „Berl. Tagebl.“ aus London führte Mr. Kenna unter anderem aus:

„Mit der größten Befriedigung hatte ich im März dieses Jahres die Hoffnung ausgesprochen, daß vom Ende dieses Jahres an die Ausgaben für unsere Rüstungen nicht mehr erhöht würden. Ich ging damals sogar so weit, zu erklären, daß unser Budget für die Flottenausgaben, falls nicht die anderen Mächte besondere Anstrengungen machen würden, sich im nächsten Jahre vermindern könnte. Ich fühle mich berechtigt, jetzt die damalige Erklärung zu wiederholen. Aber wie immer müssen sich die Aufwendungen für unsere Flotte danach richten, was die anderen Mächte für ihre Schiffe ausgeben. Ich leugne gar nicht, daß es in England eine ganze Anzahl von Personen gibt, die der Meinung sind, es sei gar nicht nötig, daß wir unsere Flotte auf einem derartigen Umfang erhalten müßten. Ich glaube aber, daß diese Leute sich über die Notwendigkeiten unseres Landes gründlich täuschen. Ich stütze mich auf den unangezweifelbaren Satz, daß der Frieden nicht das notwendige Gut der Menschheit ist; in erster Reihe stehen die materiellen Interessen des englischen Reiches. (Beifall.) Die Erhaltung des Friedens ist unser erstes Interesse. Aber es gibt für England keinen anderen dauernden Frieden als den Frieden mit Ehren. (Beifall.) Dieses Wort wurde von Lord Beaconsfield bei seiner Rückkehr vom Berliner Kongress geprägt.

Sicherlich hat sich einiges in unserem Lande geändert, seitdem Deutschland seine Einschüchterungsversuche, mit denen es über die Küsten in Persien, ja selbst über Großbritannien im Orient siegreich gewesen ist, nunmehr auch auf Marokko übertragen hat. Die Regierung unseres Landes geht fest zu, daß in den deutschen Forderungen einiges enthalten ist, was unangelegentlich zugestanden werden muß. England hat Frankreich immer empfohlen, Deutschland einen Teil zu geben. Seit dem Frontwechsel im Monat August bezüglich der Entschädigungen in Afrika hat England seinen Standpunkt nicht verlassen. Man darf in dieser gemäßigten Haltung nicht ein Zeichen von Schwäche sehen. Sie entspricht der Taktik der englischen Diplomatie, die von dem Verfahren in der Wilhelmstraße grundverschieden ist. In der Wilhelmstraße verlangt man viel, um wenig zu erhalten. Zu England wählt man mit dem ersten Wurf seine Stellung, auf der man bis zum Ende kämpft.“

Diese Rede wird natürlich wieder viel böses Blut machen. Mr. Kenna scheint, was seine Anschauungen über Deutschlands auswärtige Politik betrifft, bei Cartwright in die Schule gegangen zu sein. Hinsichtlich der Flottenfrage, sind die Äußerungen des englischen Ministers sicherlich durch die Marburger Rede des Vorsitzenden des Flottenvereins provoziert worden.

## Zur Weiterentwicklung der Tripolis-Affäre.

Die Aktion Italiens hat begonnen. Ein starkes Geschwader ist im Hafen von Tripolis angekommen und es dürfte inzwischen auch die Truppenlandung vollzogen sein. Das Ultimatum, welches von Rom aus nach Konstantinopel gerichtet wurde und nur eine kurze Frist für die Antwort gewährte, ist schwerlich in so befriedigender Weise beantwortet worden, daß die italienischen Krieges- und Transportschiffe mit den 30 000 mobilisierten Soldaten und deren Train ungefähr und heimgefahren wären, ganz abgesehen davon, daß, wenn die türkische Rückäußerung einen genügend nachgiebigen Charakter trüge, sie auch die Gestattung einer Truppenlandung in sich schließen müßte. Darum ist es ja den Italienern in erster Linie mit zu tun. Die Beantwortung des Ultimatus hat die türkische Regierung allerdings erst dann vollzogen, nachdem sie den Rat der in Konstantinopel beglaubigten Botschafter, namentlich des deutschen, eingeholt. Aber die erteilten Ratsschlüsse werden schwerlich so ganz gleichzeitig gewesen sein. Der von deutscher Seite gegebene fulminante in der Erklärung, daß die Bitte des Sultans, der deutsche Kaiser möchte die Vermittlung übernehmen, erst dann von Erfolg sein könnte, wenn die berechtigten Wünsche Italiens seitens der Flotte erfüllt worden seien. Aber die Frage, welche von den italienischen Forderungen berechtigt seien, wird sich aber wohl nur sehr schwer eine Einigung erzielen lassen. Die in ihrem Ultimatum von der römischen Regierung geltend gemachten Ansprüche wird man erst noch erfahren; soweit weiß man jedoch schon jetzt, daß sie weit über das hinausgehen, was selbst nach dem deutschen Vorschlag gewährt werden müsse. Wir weitgehenden wirtschaftlichen Konzeptionen in Tripolitania“ gibt sich Italien nicht zufrieden. Es ist kaum noch davon zu zweifeln, daß es die Okkupation, um nicht des ganzen, so doch eines Teils des Landes beansprucht, als Vorstufe der Annexion, nach dem von Österreich in Bosnien gegebenen Beispiele. Wie bereits der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, gelegentlich eines Disputats mit dem dortigen türkischen Botschafter, Nisat Paşa, geäußert hat, beruft sich die italienische Regierung darauf, daß die wirtschaftlichen Interessen Italiens in Tripolis von jeher von den türkischen Beamten mit allen geschickten und ungeleglichen Mitteln bekämpft worden seien, das man deshalb schon 1908 eine Flotten demonstration beabsichtigt gehabt habe und daß diese Interessen, wovon man sich nunmehr gründlich überzeugt habe, nur dann mit Sicherheit genügend geschützt werden könnten, wenn eine italienische Truppenmacht dort ständig anwesend sei. Es ist aus sehr einleuchtenden Gründen nicht anzunehmen, daß irgendeine Macht der Türkei mit anderen als diplomatischen Mitteln zu Hilfe kommen werde. Sie ist auf sich allein angewiesen, und da sie zu Lande und zu Wasser weit schwächer ist, als Italien, überdies auch Angriffe seitens der Völker der baltischen Halbinsel eventuell zu erwarten hätte, da ferner die übermächtige italienische Flotte mit Leichtigkeit die Verstärkung der türkischen Truppen in Tripolis zu verhindern vermag und die dortige Besatzung sehr schwach ist, so muß sie die Okkupation geschehen lassen und kann sie nur einen öffentlichen Protest gegen dieselbe einlegen. Außer dem Appell an die Mächte, stände ihr nur der Weg zur Ausübung der Vergeltung zu Gebote, daß sie in irgendeiner Weise an den im osmanischen Reich anwesenden Italienern Rache an näme. Davon ist der türkischen Regierung jedoch von allen Seiten dringend abgeraten worden. Denn in diesem Falle würde eine italienische Armee in Albanien landen und den Balkankrieg gegen den Sultan entfachen. Man sollte also meinen, die Situation sei eine derartige, daß die Worte nicht anders könne, als sich vollständig zu fügen. Die Okkupation von Tripolis würde den Italienern erst im Innern des Landes Verlegenheiten bereiten können, insofern des Mangels an Verkehrswegen, des mohammedanischen Fanatismus der Eingeborenen, die allerdings eine zahlreiche, aber schlecht organisierte und geschulte Miliz bilden, und wegen der Schwierigkeit der Verpflegung der Truppen. Diese Hindernisse würden jedoch sich überwinden lassen. Italien könnte ja auch das Okkupations-

